

Der Bote

Basilika San Lorenzo in Rom

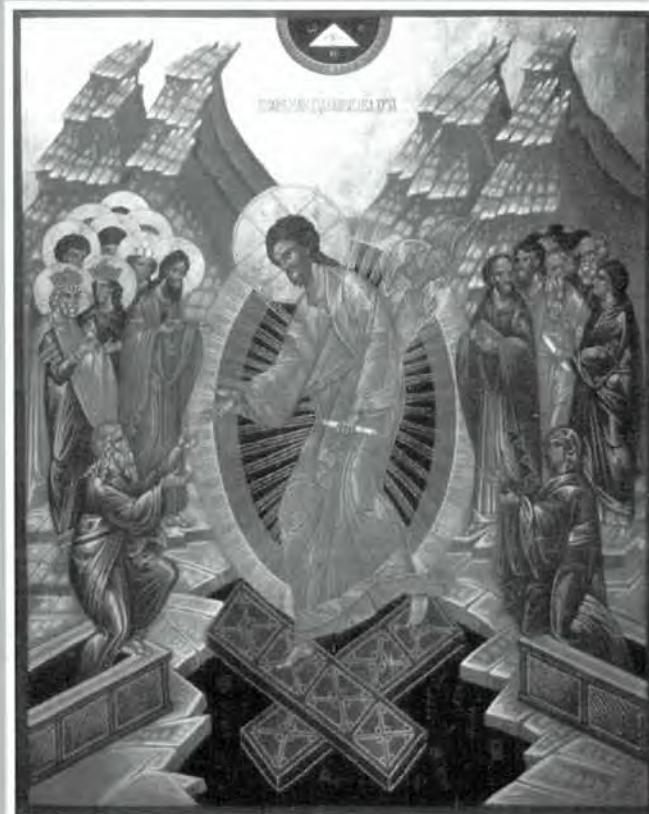
IN HONOREM
LAURENTII MARTYRIS
IUREM
PIUS-IX-PONT-MAX
PONTIFICATUS A. 1878

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland

2004

*Heute geschah die Rettung der Welt,
laßt uns den aus dem Grabe
Auferstandenen besingen,
und den Fürsten unseres Lebens...*

(Sonntags.-Troparion)



*Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig,
auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit,
sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.*

(1. Kor 5, 8)

Osterbotschaft an die gottesfürchtigen Gläubigen der Deutsche Diözese

Heute geschah die Rettung der Welt, laßt uns den aus dem Grabe Auferstandenen besingen, und den Fürsten unseres Lebens... (SONNTAGS.-TROPARION).

Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit (1. KOR 5, 8).

Christus ist auferstanden! Heute wurde unser gräßlicher Tod durch die Auferstehung unseres Heilands von den Toten getötet (SONNTAGS-KANON, T. I, 9. ODE). Heute wird durch den Gebieter unseres Lebens der nach Gottes Ebenbild geschaffene Mensch erneuert, der sich mit Sünde, Laster und Tod vermischt und die ganze Schöpfung mit sich in Tod und Verwesung riß.

Der alte Sauerteig des Bosheit und Schlechtigkeit verzerrte den Geist und die Seele Adams und aller seiner Nachkommen. In den *letzten Tagen* aber (HEBR 1, 2) vollbrachte der Herr Christus durch Sich die Reinigung unserer Sünden (1, 3) am Kreuz und legte neuen, himmlischen, Sauerteig in Sein Geschöpf, da Er den von der Sünde getöteten Menschen erneuerte und belebte. Der Herr erduldete die Leiden, schmeckte den Tod und erstand aus ihm, um die menschliche Natur zu erneuern, um die an Ihn Glaubenden zu Teilhabern Seiner Göttlichen Natur zu machen (2. PETR 1, 4), und in unsere Seele, wie der heilige Makarius sagt, „die himmlische Seele zu legen, das heißt den Göttlichen Geist, damit wir leben können im ewigen Leben“. So vollzieht sich das österliche Mysterium, so wird der Mensch zu „neuem Geist, neuer Seele, neuen Augen, neuem Gehör, neuer geistlicher Sprache“. *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur* (2 KOR 5, 17). Uns ist aufgetragen, *neuer Sauerteig zu werden..., denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist* (1 KOR 5, 7). Sind wir in Christus, so werden wir heilig und makellos durch Seinen Leib – die Kirche, die heilige und untadelige, die keine Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen hat (EPH 5, 27).

Christus ist auferstanden. Wir haben die Große Fastenzeit vollendet, um uns mit Gottes Hilfe vom alten Sauerteig zu befreien – von den Leidenschaften und jeglichem Makel. Hinter uns liegt Gethsemane und Golgatha, das Grab und die Hölle, denn Er befreite nicht nur die, die von Urzeit her im Hades waren, sondern auch uns selbst. Solange wir im alten Sauerteig verweilten, errichtete wir in unseren Herzen das Prätorium und Golgotha, das Grab und die

Hölle, da wir den Teufel in uns leben hatten. Von hier aus öffnete der Teufel und seine Dämonen für sich die Wege durch unsere Gefühle, durch alle Pfade unserer Seele und unseres Geistes. Sind wir für Gott etwa nicht Hölle und Grab und Tote? Durch die Buße aber haben wir dem Herrn die Türen uns unseres Herzens und unserer Seele geöffnet. Er, Der Allarmherzige, stieg hinab in unsere Hölle und entriß die Seelen, die Ihn suchen, den Umarmungen des Todes machte sie wieder lebendig. Er hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten, vom Diensthause geführt, denn der Pharao war hart, uns loszulassen (Ex 13, 14-15). Der Herr befahl vor dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, aus jedem Haus den alten Sauerteig zu entfernen. So müssen sich auch die Christen, das neue Israel, vom alten Sauerteig befreien – die Werke und das Denken des verdorbenen alten Menschen abwerfen. Das alttestamentliche Passah war das Urbild des neutestamentlichen, Urbild der wahren Rettung der Seele aus dem Verließ der Unterwelt. Jetzt speisen wir das Osterlamm mit dem *ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit*, wenn unsere gereinigten Herzen und von Reue zerschlagenen Seelen dem Auferstandenen zustreben, unsere Lenden umgürtet und Füße beschuht sind im Zeichen der Bereitschaft zu jeglicher Mühe und Askese um des Himmelreiches willen, und unsere Lichter brennen und die Finsternis der Sünde verjagen.

Der Auferstandene Herr Selbst – die Ewig Seiende Wahrheit – schmückte am Tag der Auferstehung die Leuchter unserer Seelen. Der Heilige Geist, Der gemeinsam mit dem Vater und dem Sohn den Menschen schuf, erschafft uns, die wir uns auf dieses Fest durch Fasten, Gebet und allseitige Reinigung vorbereitet haben, jetzt von Neuem durch Seine Gnade. Der Herr machte Sich uns zu eigen – jetzt ist es an uns: machen wir uns Ihn zu eigen, indem wir die Göttliche Flamme bewahren und durch die Göttliche Gnade und unsere asketischen Mühen ihr stetig forschreitendes Wachstum fördern. Christus durchschritt um unseretwillen den Weg dieser Welt, wir aber fanden uns mit Ihm als Besieger des Hades, als neue Himmelsbewohner. Er ist unser Passah, Er ist unsere Freude, Er ist der *Gebieter unseres Lebens*.

Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Berlin-München
Ostern 2004

+MARK, Erzbischof von Berlin und Deutschland

Hi. Johannes, Erzb. von Shanghai

Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort

Bei der Liturgie am Tag der Lichten Auferstehung Christi wird der Prolog aus dem Johannes-Evangelium über das Göttliche Wort verlesen. Wenn alles vom Licht der Auferstehung Christi erfüllt wird und Himmel und Erde sich im Lobpreis des Siegers über den Tod vereinen, verkündet dieses Evangelium, wer Er ist: "Im Anfang war das Wort".

Vom "Wort" ist auch im Alten Testament die Rede. *Durch das Wort des Herrn sind die Himmel befestigt und durch den Geist Seines Mundes all ihr Heer* (Ps 32,6). *Er sandte Sein Wort aus und heilte sie* (Ps 106,20). Besonders klar und ausdrucksvooll wird das mächtige Wirken des Göttlichen Wortes im Buch der Weisheit Salomos beschrieben.

Doch die Menschen des Alten Testaments verstanden unter dem Wort Gottes nur die Manifestation des Göttlichen Willens und Handelns. Jetzt aber verkündet Johannes, daß das Wort Gottes der Eingeborene Sohn Gottes Selbst ist, die Zweite Person der Heiligen Dreifheit.

Warum wird der Sohn Gottes auch das "Wort" genannt?

Weil der Vater durch dieses Seinen Willen zum Ausdruck bringt.

Das Wort Gottes ist etwas anderes als das menschliche Wort. Der Mensch drückt seine Gedanken und Wünsche durch Worte aus. Aber das von einem Menschen gesprochene Wort verstummt und vergeht wieder. Der von ihm ausgedrückte Wunsch erfüllt sich manchmal, aber bleibt oft auch unerfüllt.

Das Wort Gottes hingegen ist ewig und allmächtig. Es ist ewig bei Gott. Das Wort des Menschen ist eine ihm dienende Kraft. Das Wort Gottes ist die Zweite Person der Heiligen Dreifheit. Es ist Selbst Gott.

Gott Logos ist der Sohn Gottes und Er liebt den Vater und wirkt alles freiwillig nach Seinem Willen. Genauer gesagt haben sie nur einen Willen.

Gott der Vater liebt Seinen Sohn und schafft alles durch Ihn. Nichts wird vom Vater am Sohn vorbeigewirkt. *Alle Dinge sind durch Dasselbe gemacht, und ohne Dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist* (Jh 1,3) (Wie es im zweiten Glied des Glaubensbekenntnisses heißt). Wenn im Buch Genesis steht, wie bei der Erschaffung der Welt "Gott sprach, es werde Licht" und "Gott sprach, es werde eine Feste", dann bedeutet dies, daß Gott, der Vater, das Licht, die Feste und alles übrige erschaffen wollte, und daß das Wort, Sein Sohn, all dies zur Ausführung brachte.

Das Wort Gottes schenkt das Leben. Es ist die Quelle des Lebens: *In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.*

Das Wort Gottes ist Licht, durch Es offenbart Gott der Vater sich Selbst und tut Seinen göttlichen Willen kund: *Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen* (Jh 1,9).

Jenes Licht kann keine Finsternis verdunkeln: Und

das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Die Finsternis der Sünde umfing die Menschheit nach dem Sündenfall, aber sie konnte das Göttliche Licht nicht verdunkeln.

Gemäß dem Willen des Vaters erleuchtete der Sohn Gottes die Welt, kam auf die Erde herab und verkörperte sich als Mensch. *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns* (Jh 1,14).

Um Ihm den Weg in den Herzen der Menschen zu bereiten, wurde Johannes der Vorläufer von Gott gesandt. Er predigte über Christus und mahnte, an Ihn zu glauben, denn Er ist der Sohn Gottes.

Lange Zeit vorher wurde durch Moses das Gesetz gegeben. Aber das Gesetz, welches das Böse endämmte, konnte die Menschen nicht retten. Obwohl sie äußerlich das Gesetz erfüllten, blieben sie innerlich voller Übel. Deshalb erkannte die Welt nicht Ihren auf die Erde herabgekommenen Schöpfer, den Sohn Gottes: *Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf* (Jh 1,10-11). Die "Gesetzbefolger" nahmen das Mensch gewordene Wort nicht auf, denn Sein Licht war unerträglich für sie.

Aber die von ihnen dem Tod überantwortete Quelle des Lebens stieg in die Hölle hinab, vernichtete sie und vertrieb die Finsternis durch Sein Göttliches Licht.

Der von den Toten auferstandene Christus öffnete die Tore des Königreiches Seiner Herrlichkeit, und alle, die Ihn in ihr Herz und ihre Seele aufnehmen, werden Kinder Gottes. Die Gnade Gottes gebiert sie geistig neu, indem sie sich in ihnen niederläßt und ihnen die Kraft gibt, die Wahrheit zu lieben und den Willen Gottes auszuführen. *Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben* (Jh 1,12).

Wenn sie, durch die Gnade neu geboren, bis zum Ende ihres irdischen Lebens in ihr verweilen und den Weg wandeln, der von Christus, dem wahren Licht, vorgezeigt wurde, dann sind sie würdig ein neues Geschenk von Ihm zu empfangen: Sie werden sich auf ewig im Reich des Himmlischen Vaters an der Schau des Ruhmes Seines Eingeborenen Sohnes ergötzen – einer Herrlichkeit, die alles in der Welt übersteigt – und dabei unaussprechliche Freude und Seligkeit empfinden.

Laßt uns, Gläubige, das dem Vater und dem Geist mitanfanglose Wort besingen, und uns verneigen, denn es ließ sich herab mit dem Leib das Kreuz zu besteigen, und den Tod zu erleiden, und die Toten durch Seine herrliche Auferstehung aufzuerwecken.

Du Eingeborener Sohn und Wort Gottes, der Du unsterblich bist, der Du den Tod durch den Tod zertreten hast, Einer bist Du der Heiligen Dreifheit, der Du mitverherrlicht wirst dem Vater und dem Heiligen Geiste, errette uns.■

Aus: Slova, Ioanna Arch. Shanchajskogo, i S.F. S. 128.

Archimandrit Justin Popovic, Universitätsprofessor

Kommentar zum Sendschreiben an die Epheser

1:8 die Er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit.

1:9 Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis Seines Willens nach Seinem Ratschluß, den Er zuvor in Christus gefaßt hatte,

1, 8 In Seiner unendlichen Menschenliebe machte der Herr Christus den Reichtum Seiner Gnade allen zugänglich; zugänglich durch den Glauben an Ihn (vgl. Röm 3, 24–25). Jeder kann zum Teilhaber am göttlichen Allreichtum der Gnade Christi werden, denn Seine ganze Gnade ist in der Kirche. Sie bereichert die Seele, bereichert den Geist, bereichert das Herz, bereichert das Leben, bereichert den Willen, und zwar bereichert sie mit Gottes Reichtum. Das ist die tägliche Erfahrung der Glieder der Kirche. Deshalb frohbotschaftet der heilige Apostel: Gott läßt uns die Gnade *reichlich widerfahren in aller Weisheit und Klugheit* – ἐν πάσῃ σοφίᾳ καὶ φροντίᾳ. *Gnade in der Weisheit?* Das ist begnadete Weisheit, göttliche Weisheit, logoshafte, unsterbliche, ewige, nur in den Grenzen unserer menschlichen Seele. Bereichert durch diese begnadete Weisheit lebt der Christ weise in allen Welten Gottes, vor der Sünde fliehend, von welcher die Seele den Verstand verliert und wirres Zeug redet. Denn die Sünde ist ja Verrücktheit der Seele, Wahnsinn der Seele. Wenn die menschliche Seele auf den Wegen der Sünde schreitet, dann redet sie wirr im Wahnsinn, dann wandert sie über Schluchten des Bösen und der Leidenschaften umher. Nur die Gnade Christi heilt die Seele vom sündigen Wahnsinn und Verrücktheit. Sie ist das einzige Heilmittel dafür in allen menschlichen Welten. Die Sünde ist die Krankheit, die Gnade die Medizin; die Sünde ist Unsinn und Wahnsinn, die Gnade – Weisheit und Klugheit.

Gott vermehrt die Gnade *in aller Klugheit*. – *Gnade in der Klugheit?* Das bedeutet: göttliche Kraft, heiligende und verwandelnde und vergottende, heiligt den Verstand, verklärt ihn, vergottet ihn. Und der Verstand erweist sich als rein und erneuert und verklärt und vergottet, und aus ihm gehen göttliche Gedanken hervor, göttliche Überlegungen, göttliche Ideen. Solange er unter der Macht der Sünde steht, verbreitet der Verstand Dunkel und Finsternis, abscheuliche und häßliche Gedanken, unsinnige und dumme Überlegungen, denn die Sünde herrscht auch im Menschen durch vielzählige Dämonismen und verschiedene Wahnsinne. Der von der Sünde durchdrungene Verstand befindet sich immer unter der Macht des Bösen, und dadurch mittelbar unter der Macht des Teufels. Der begnadete Verstand dagegen befindet sich stets unter der Macht des göttlichen Guten, und dadurch unter der

Macht Des Gottes jeglichen Guten Selbst – des Herrn Christus. Der Verstand wird mit Hilfe der heiligen Mysterien und der heiligen Tugenden von Gnade erfüllt. So begnadet das Gebet durch seine heilige Kraft den Verstand; und der durchbetete Verstand entwickelt und lenkt jede seiner Überlegungen auf göttlichen Wegen, so daß er niemals von finsternen Abwegen gebrochen wird. Ebenso erfüllt die Liebe durch ihre heilige Kraft den Verstand mit Gnade, so daß er die christusförmige Liebe zu allen Menschen und allen Geschöpfen und der ganzen Schöpfung mit Begeisterung verkündet und rechtfertigt. Ebenso die Demut, so auch die Sanftmut, so das Fasten und alle übrigen Tugenden des Evangeliums, jede begnadet durch ihre heilige Kraft den Verstand, und verwandelt ihn dadurch, heiligt, verchristet, vergottet, vergottmenschlicht, verunsterblicht, verewigt ihn, und befähigt ihn auf diese Weise, und er lebt freudig und begeistert um des Ewigen willen in der Zeit, um des Göttlichen wegen im Menschen, um des Gottmenschlichen wegen in den Menschen, um des Herrn Christus willen in Zeit und Ewigkeit, und mit seinem ganzen Wesen eignet er sich die ewige Göttliche Weisheit an, die in der Göttlichen Offenbarung zugegen ist.

1, 9 Was will Gott mit dieser Welt? Was ist Gottes Ziel in ihr? Was will Gott mit dem Menschengeschlecht? Mit dem Menschen? Warum hat Gott eine solche Welt und einen solchen Menschen in ihr geschaffen? Das kann keinerlei menschliche Weisheit, kein menschlicher Verstand wissen. Das kann wissen und weiß tatsächlich allein die von Christi Gnade begnadete Weisheit, der von Christi Gnade begnadete Verstand. *Den Reichtum Seiner Gnade* hat der Dreisonne Gott auch auf uns ergossen, indem *Er uns das Geheimnis Seines Willens hat wissen lassen* in der Person des Herrn Christus und Seiner gottmenschlichen Großtat der Rettung: *den Ratschluß Seines Willens* über unsere irdische Welt, und über alle Welten, über den Menschen, und über alle menschlichen Wesen. Zweifellos liegt das Geheimnis aller Welten im *Ratschluß des Willens Gottes*. Hätte Er uns dies nicht offenbart, so hätten wir Menschen niemals dieses *Geheimnis* erkannt und enthüllt, und dadurch auch das Geheimnis unseres menschlichen Willens: wofür uns der Wille gegeben ist, wofür er dienen soll, und wie er zu lenken ist. Nach Seinem vorewiglichen *Ratschluß* offenbarte uns Gott dieses *Geheimnis*, welches *Er in Sich hatte* über die Welt und die Welten, und über den Menschen in Ihnen. Und dieser *Ratschluß* entspringt in seinem ganzen Sein aus der grenzenlosen *Liebe* Gottes, durch welche Gott auch von Ewigkeit her Sein gesamtes Verhältnis zum Menschengeschlecht bestimmt.

Fortsetzung folgt

Allegorische Erklärung dessen, was unter der Herrschaft des Gesetzes geschehen ist (47. Homilie)

1. Die Herrlichkeit, die Moses in seinem Antlitz trug (Exod. 34, 29ff.), war ein Vorbild der wahren Herrlichkeit. Dort vermochten die Juden nicht unverwandten Blickes ins Angesicht des Moses zu schauen, jetzt nehmen die Christen jene Lichtherrlichkeit in ihre Seelen auf und die Finsternis erträgt den Lichtglanz nicht, sie wird geblendet und entweicht. Jene galten auf Grund der Beschneidung als das Volk Gottes (Gen. 17,10). Jetzt aber empfängt das "Eigentumsvolk" (Exod. 19,5; Deut. 14,2; Tit. 2,14) Gottes das Zeichen der Beschneidung innen in seinem Herzen (vgl. Röm. 2,29). Ein himmlisches Messer schneidet das am Geiste Überflüssige d.i. die unreine Vorhaut der Sünde weg. Bei jenen [gab es] eine Taufe, die das Fleisch heiligte. Bei uns aber gibt es eine Taufe mit Heiligem Geiste und Feuer. Denn diese hat Johannes verkündet: "Er wird euch taufen im Heiligen Geiste und Feuer" (Mt 3,11; Mk 1,8; Lk 2,16; Apg 1,5; 11,16).

2. Dort ab es ein äußeres und inneres Zelt. "Ins erste gingen stets die Priester, welche die gottesdienstlichen Handlungen verrichteten, ins zweite aber [ging] einmal im Jahre der Hohepriester mit Blut. Damit wollte der Heilige Geist kundtun, daß der Weg zum Heiligtum (ins Allerheiligste = in den Himmel) noch nicht offen stehe" (Hebr 9,6ff; Exod 30,10). Jetzt aber gehen die, die würdig erachtet werden, in das Zelt ein, "das nicht von Menschenhänden gemacht ist" (Hebr 9,11.24), "wohin als Vorläufer für uns Christus eingegangen ist" (Hebr 6,20). Es steht im Gesetze geschrieben, es soll der Priester zwei Tauben nehmen, die eine opfern, mit deren Blute die lebende besprengen und sie loslassen und sie soll frei entfliegen [Diese Zeremonie wurde nicht beim Taubenopfer vollzogen (Lev 1,14ff; 5,7ff), wohl aber am Versöhnungstage mit den zwei Böcken, von denen der eine Jehova geopfert, der andere "Bock der Verstoßung" genannt, in die Wüste verstoßen wurde (Lev 16,7ff)]. Was da geschah, war Vorbildung und Schatten der Wahrheit. Denn Christus wurde geopfert und sein Blut besprengte uns und ließ uns Flügel wachsen. Ja, er gab uns Flügel des Heiligen Geistes, auf daß wir ungehindert in die Gottesluft emporfliegen können.

3. Jenen ward ein Gesetz gegeben, das auf steinerne Tafeln geschrieben war (Exod 20,2-17; 24,12; 31,18; 32,15f; Deut 5,6-21; 9,10), uns aber [sind] geistige Gesetze [gegeben], "die auf fleischerne Tafeln des Herzens geschrieben sind" (2 Kor 3,3). Denn [der Herr] spricht: "Ich will meine Gesetze in ihre Herzen legen und sie in ihren Sinn schreiben" (Jer 31,33). All das Genannte verlor seine Geltung, es dauerte nur eine Zeitlang. Jetzt vollzieht sich in Wahrheit alles am "inneren Menschen", denn der Bund ist innerlich. Kurz "alles, was jenen widerfuhr, geschah vorbildlich; es ist zu unserer Warnung geschrieben" (1 Kor 10,11;

vgl. Röm 15,4). Dem Abraham sagte Gott das Zukünftige voraus: "Deine Nachkommenschaft wird fremd sein in einem Lande, das ihnen nicht gehört; man wird sie mißhandeln und knechten vierhundert Jahre lang" (Exod 15,13; Apg 7,6). Dies vervollständigte das Schattenbild. Denn ein Fremdling ward das Volk, es kam in die Knechtschaft der Ägypter und es erging ihm übel bei Lehm- und Ziegelarbeit (Exod 1,11.14). Pharao setzte über sie Fronvögte und Zwingherrn, auf daß sie ihm Zwangsdiene leisteten. Und als die Söhne Israels von ihren Arbeiten zu Gott aufseufzten (Exod 2,23), da sucht er sie durch Moses heim. Und als er mit vielen Plagen die Ägypter geschlagen, führte er sie aus Ägypten im Blütenmonat [= Nisan], zur Zeit, wo der traurige Winter Abschied nimmt und zum ersten Male der so liebliche Frühling sich zeigt (ebd. c. 7-12).

4. Und es sprach Gott zu Moses: Es soll ein jeder ein fehlerfreies Lamm nehmen und schlachten und sein Blut an die Türpfosten und Schwellen streichen, damit der, der die Erstgeburt der Ägypter vernichtet, sie nicht berühre (ebd. 12,3,5-7.12). Der gesandte Engel sah von ferne das Zeichen des Blutes und wich zurück. In die nicht bezeichneten Häuser aber ging er hinein und tötete alle Erstgeburt (4). Er [= Gott] befahl auch noch, aus jedem Hause den Sauerteig fortzuschaffen (ebd. 12,15,19), und ordnete an, sie sollten das geschlachtete Lamm nebst ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern [=wildem Lattich] essen (ebd. 12,8; Num 9,11). Sie sollten es essen, "die Lenden umgürtet, Schuhe an den Füßen und Stäbe in der Hand" (ebd. 12,11). So sollten sie in aller Eile gegen Abend das Paschalamm des Herrn essen und ihm kein Bein zerbrechen auf Veranlassung des Herrn (ebd. 12,11,46; Num 9,12; Joh 19,36).

5. So führte er sie heraus mit Silber und Gold, da er einem jeden befohlen hatte, sich von seinem ägyptischen Nachbarn goldene und silberne Gefäße leihen zu lassen (Exod 3,22; 11,2; 12,35f). Und sie zogen aus Ägypten, während die Ägypter ihre Erstgeborenen begruben. Die einen freuten sich über die Befreiung aus der finstern Knechtschaft, die anderen aber trauerten und wehklagten über den Verlust ihrer Kinder. Deshalb sprach Moses: "Das ist unsere von Gott verheiligte Erlösungsnacht". All dies ist Geheimnis der durch Christi Ankunft erlösten Seele. Israel heißt ja der gottshauende Geist [Diese (unrichtige) etymologische Erklärung des Namens Israel geht, wie Stigmayer (Sachliches und Sprachliches b. Mak. S. 20) bemerkt, auf Philo zurück (De somn. 27, ed. Cohn-Wendland III, 241,16) und ist von Clemens von Alexandrien (Paedag. 1,7, ed. Stählin I, 124) übernommen worden. Auch Kassian (Coll. 5,22,2 ed. Petschen. II, 148; vgl. coll. 12,11,2 Petschen. II. 352) gibt diese

Interpretation]. Er wird darum von der Knechtschaft der Finsternis, von den ägyptischen Geistern befreit.

6. Denn durch seinen Ungehorsam ist der Mensch des schrecklichen Todes der Seele gestorben. Fluch folgte auf Fluch. "Disteln und Dornen wird dir die Erde hervorbringen" (Gen 3,18). Und wiederum: "Du wirst die Erde bebauen, aber sie wird dir ihre Früchte nicht geben" (ebd. 4,12). Dornen und Disteln wuchsen und sproßten im Erdreich seines Herzens. Durch Lug und Trug haben die Feinde seine Herrlichkeit geraubt und ihn mit Schmach umkleidet. Das Licht war ihm genommen und die Finsternis angezogen. Sie haben seine Seele gemordet, seine Gedanken zerstreut und zerteilt, seinen Geist von der Höhe herabgestürzt, und so ward Israel, d.h. der Mensch, ein Sklave des wahren Pharaos. Und sie setzten über ihn die Fronvögte und Zwingherrn, die Geister der Bosheit. Mochte er wollen oder nicht, sie zwangen ihn, seine bösen Werke zu tun und die Lehm- und Ziegelarbeit zu verrichten. Sie hielten ihn auch von den himmlischen Gedanken ab und verführten ihn zu weltlichen, irdischen, schmutzigen und bösen Werken und zu eitlen Reden und Vorstellungen und Gedanken. Herabgestürzt von ihrer Höhe fand die Seele ein menschenfeindliches Reich und grausame Herrscher, die sie zwangen, ihnen die Städte der boshaften Sünden zu bauen.

7. Sobald aber die Seele aufseufzt und zu Gott ruft, sendet er ihr den geistigen Moses, der sie aus der Knechtschaft der Ägypter erlöst. Allein zuerst muß sie rufen und seufzen, dann erst beginnt die Erlösung. Im Monat der neuen Blüten, zur Frühlingszeit, wird sie erlöst, wenn das Erdreich der Seele die schönen, blühenden Zweige der Gerechtigkeit hervorbringen kann, wenn die scharfen Winterstürme der finsternen Unwissenheit und der großen, infolge ihrer schändlichen Taten und Sünden eingetretenen Verhärtung vorüber sind. Dann aber befiehlt er, aus jedem Hause allen alten Sauerteig fortzuschaffen, die Werke und die Gesinnungen des alten, verderbten Menschen, die schlechten Gedanken und schmutzigen Vorstellungen nach Kräften abzutun.

8. Das Lamm muß geschlachtet und geopfert und sein Blut an die Türschwellen gestrichen werden. Denn Christus, das wahre und gute und makellose Lamm, wurde geschlachtet und sein Blut an die Pforten des Herzens gesprengt, damit das am Kreuze vergossene Blut Christi der Seele zum Leben und zur Erlösung werde, den ägyptischen Dämonen aber zu Trauer und Tod. Ja, das Blut des unbefleckten Lammes gereicht in Wahrheit ihnen zur Trauer, der Seele aber zu Freude und Jubel. Des weiteren befiehlt er, nach dem Besprengen gegen Abend das Lamm und die ungesäuerten Brote mit bitteren Kräutern zu essen, die Lenden umgürtet, Schuhe an den Füßen und die Stäbe in der Hand. Denn wird die Seele nicht zuvor, soweit es möglich ist, allenthalben mit guten Werken ausgerüstet, so darf sie nicht vom Lamme essen. Ist auch das Lamm süß und das Ungesäuerte gut, so sind doch die Kräuter bitter und rauh. Denn in

großer Drangsal und Bitterkeit ißt die Seele vom Lamme und den guten, ungesäuerten Broten, da die Sünde, die in ihr wohnt, sie bedrängt.

9. Gegen Abend soll es [= das Lamm] verzehrt werden. Denn die Abendstunde ist ein Mittelding zwischen Licht und Finsternis. So ist auch die Seele, die eben dieser Erlösung teilhaftig wird, ein Mittelding zwischen Licht und Finsternis. Die Kraft Gottes aber steht der Seele bei und läßt nicht zu, daß die Finsternis in sie dringe und sie verschlinge. Und wie Moses sprach: "Das ist die Nacht der Verheißung Gottes", so verkündete auch Christus, als ihm, wie geschrieben steht, eine Buchrolle gereicht wurde, "ein angenehmes Jahr des Herrn und einen Tag der Erlösung" (Lk 4,17f; Is 61,2; 63,4). Dort war eine Nacht der Vergeltung, hier ein Tag der Erlösung. Und mit Recht. Denn all das Genannte war Vorbild und Schatten der Wahrheit. Es hat geheimnisvoll die wahre Erlösung der Seele vorgebildet und angedeutet. Diese war in die Finsternis eingeschlossen, im tiefsten Pfuhle insgeheim gefesselt und hinter ehernen Toren eingekerkert. Ohne die Erlösung durch Christus war ihre Befreiung nicht möglich.

10. Er [= Christus] führt also die Seele aus Ägypten und seiner Knechtschaft, dessen Erstgeborene werden beim Auszug getötet. Schon fällt ein Teil der Macht des wahren Pharaos. Trauer erfaßt die Ägypter. Sie seufzen und trauern über die Rettung des Gefangenen. Er gibt den Befehl, von den Ägyptern goldene und silberne Gefäße zu borgen und beim Auszug mitzunehmen. Denn die Seele, die aus der Finsternis auszieht, nimmt die silbernen und goldenen Gefäße mit, nämlich ihre guten, "siebenmal geläuterten" (Ps 11,7) Gedanken, in denen man [Gott] dient und in denen Gott ruht. Die Dämonen, die ihre Nachbarn waren, hatten nämlich ihre Gedanken zerstreut und in Beschlag genommen und zersprengt. Glücklich die Seele, die aus der Finsternis erlöst worden! Doch wehe der Seele, die nicht zu dem ruft und seufzt, der sie von jenen schlimmen und harten Zwingherrn befreien kann!

11. Die Kinder Israels ziehen nach dem Pascha-mahle ab. Auch die Seele schreitet vorwärts, die das Leben des Heiligen Geistes empfangen, das Lamm verkostet hat, mit seinem Blute besprengt ist und das wahre Brot, das lebendige Wort in sich aufgenommen hat. Eine Feuersäule und eine Wolkensäule ging vor jenen her und beschützte sie (Exod 13,21f; Num 14,14; 2 Esdr 9,19; 1 Kor 10,1). Diese beschirmt der Heilige Geist, der die Seele verständnisvoll hegt und leitet. Als Pharaos und die Ägypter die Flucht des Volkes und dessen Befreiung aus ihrer Knechtschaft erfahren hatten und die Erstgeborenen getötet waren, war er voll Verfolgungsmut. Schleunig ließ er seine Wagen anspannen und brach eilig mit seinem ganzen Volke gegen sie auf, um sie zu vernichten (Exod 14,5ff). Und als er schon nahe daran war, mit ihnen handgemein zu werden, trat eine Wolke dazwischen, die den einen [= den Ägyptern] hinderlich war und Finsternis auf sie warf, den andern [= den Israeliten] aber

Leuchte und Schutz war (ebd. 14,19f). Doch ich will nicht die ganze Geschichte aufrollen und den Vortrag zu weit ausdehnen. Fasse du alles als ein Sinnbild des Geistigen auf!

12. Sobald die Seele den Ägyptern entflohen ist, kommt die Kraft Gottes, hilft ihr und führt sie zur Wahrheit. Erfährt nun der geistige Pharao, der König der Sündenfinsternis, daß die Seele von ihm abfällt und seiner Herrschaft die Gedanken entreißt, die ehemals in seinem Besitze waren - denn diese bilden sein Vermögen - so meint und hofft der Tyrann, sie werde wiederum zu ihm zurückkehren. Merkt er jedoch, daß die Seele um jeden Preis seiner Gewalt zu entrinnen sucht, so stürmt er nach der Tötung der Erstgeburt und dem Raube der Gedanken noch kühner auf sie los. Er fürchtet nämlich, es werde, falls die Seele völlig entkommt, niemand sich finden, der seinen Willen und sein Werk vollzieht. Er verfolgt sie mit Drangsalen und Versuchungen und unsichtbaren Kämpfen. Da wird sie geprüft, da wird sie erprobt, da zeigt sich ihre Liebe zu dem, der sie aus Ägypten geführt. Denn sie wird ihm überlassen, auf daß sie auf mannigfache Weise geprüft und erprobt werde.

13. Sie [= die Seele] schaut des Feindes Macht, die auf sie losstürmen und sie töten will, es aber nicht kann. Denn mitten zwischen ihr und den Geistern der Ägypter steht der Herr. Sie schaut aber auch vor sich ein Meer von Bitterkeit und Drangsal und Verzweiflung. Sie kann rückwärts nichts ausrichten, da sie die Feinde gerüstet sieht, noch vorwärts entweichen. Todesfurcht und schreckliche, mannigfache Drangsale umgeben sie und lassen sie den Tod schauen. Darum gibt die Seele die Hoffnung auf, die "trägt das Todesurteil in sich" (2 Kor 1,9). Denn in Menge umringen sie die Übel. Und wenn Gott sieht, daß die Seele in Todesfurcht ist und der Feind bereit steht, um sie zu verschlingen, dann gewährt er ihr Hilfe. Er läßt die Seele lange warten und prüft sie, ob sie im Glauben feststeht, ob sie Liebe zu ihm trägt. Denn nach Gottes Bestimmung ist der Weg, "der zum Leben führt" (Mt 7,11), mit gewaltiger Drangsal, Angst und Prüfung und den bittersten Versuchungen verbunden. Von hier soll die Seele durch ein Übermaß von Drangsal und den vor Augen schwebenden Tod [zu ihm] kommen. Dann zerbricht er "mit starker Hand und hoch erhobenem Arm" (Exod 6,1.6; 13,3.9; Deut 4,34; 5,15; 6,21; 7,19; 9,26.29; 11,2; 26,8; 4 Kön 17,36; 2 Par 6,32; Ps 135,12; Jer 21,5; 39,21 nach LXX; Bar 2,11; Ez 20,33f; Dan 9,15; Apg 3,17) durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes die Macht der Finsternis, und die Seele entkommt den schrecklichen Orten und setzt über das Meer der Finsternis und des allverzehrenden Feuers und gelangt glücklich zum Ziele.

14. Das sind Geheimnisse der Seele, die sich wahrhaft in dem Menschen vollziehen, der sich bemüht, ins verheiße Leben einzugehen, der aus dem Todesreich erlöst wird und von Gott das Unterpfland erhält und des Heiligen Geistes teilhaftig wird. Ist die Seele von ihren Feinden befreit, hat sie mit

Gottes Kraft das bittere Meer durchmessen, sieht sie vor Augen den Untergang der Feinde, deren Sklavin sie zuvor war, dann jubelt sie in unaussprechlicher Freude. Verherrlicht und getröstet von Gott ruht sie im Herrn. Dann singt der Geist, den sie empfangen, Gott "ein neues Lied" (Ps 39,4; 95,1; 97,1; 143,9; 149,1; Is 42,10; Off 5,9; 14,3) zur Pauke des Leibes und zur Zither der Seele auf geistigen Saiten, in hocherhabenen Gedanken und mit dem Plektrum der göttlichen Gnade und sendet Lobgesänge zu Christus, dem Lebendigmacher, empor. Denn wie der Hauch, der durch die Flöte geht (Auch Gregor von Nyssa [De hom. op. c. 9 Migne, P.G. XLIV 149] redet von dem in die Flöte geblasenen Luftstrom, der die melodischen Töne hervorbringt und vergleicht damit die Erzeugung der menschlichen Stimme durch die körperlichen Organe. Siehe Stiglmayr in Theologie und Glaube III, 1991, 279), einen [melodischen] Ton gibt, so stimmt der Heilige Geist, der durch die heiligen, geisterfüllten Menschen weht, Lobgesänge, Psalmen und Gebete zu Gott aus reinem Herzen an. Preis sei dem, der die Seele aus der Knechtschaft Pharaos erlöst und zu seinem Throne, seiner Wohnung, seinem Tempel und zu seiner reinen Braut gemacht und sie, die noch in dieser Welt ist, ins Reich des ewigen Lebens eingeführt hat!

15. Im Gesetze wurden unvernünftige Tiere als Opfer dargebracht. Wurden sie nicht geschlachtet, so waren sie keine wohlgefälligen Opfergaben. So auch jetzt. Wird die Sünde nicht geschlachtet, so ist die Opfergabe Gott nicht angenehm und kein wahres Opfer. Das Volk kam nach Mara, wo eine Quelle war, der bitteres Wasser entströmte, das man nicht trinken konnte. Deshalb befahl Gott dem unentschlossenen Moses, ein Holz ins bittere Wasser zu werfen. Und sobald das Holz hineingeworfen war, wurde das Wasser süß. Es verlor seine Bitterkeit und ward brauchbar und trinkbar für das Volk Gottes (Exod 15,23.25; Judith 5,15; Ekkl 38,5). Ebenso ist auch die Seele, die den Wein der Schlange getrunken, bitter, deren bitteren Natur ähnlich und Sünderin geworden. Deshalb wirft Gott das Holz des Lebens in die bittere Quelle des Herzens. Sie verliert ihre Bitterkeit, wird mit dem Geiste Christi vermischt und wird süß. So ist sie brauchbar geworden und taugt für den Dienst ihres Herrn. Denn sie ist ein Geist, mit Fleisch bekleidet. Preis sei dem, der unsere Bitterkeit in die Süße und Liebe des Geistes wandelt. Wehe aber jenem, in den das Holz des Lebens nicht geworfen worden! Er kann zu keiner echten Umwandlung kommen.

16. Der Stab des Moses hatte zweierlei Gestalt. Den Feinden trat er als beißende und vernichtende Schlange entgegen (Exod 7,9.10.12), den Israeliten aber als ein Stab, auf den sie sich stützten. So ist auch das wahre Holz des Kreuzes, das Christus ist, der Tod der Feinde, der Geister der Bosheit, für unsere Seelen aber ist es sicherer Stab und Stütze und Leben, worin sie Ruhe finden. Denn die jetzigen wahren Dinge hatten ehedem ihre Vorbilder und Schatten. Der alte Gottesdienst ist ein Schatten und Bild des

jetzigen Gottesdienstes. Die Beschneidung, das Zelt, die Bundeslade, der Krug, das Manna, das Priestertum, das Rauchwerk, die Waschungen, kurz alles, was in Israel, im Gesetze Moses und unter den Propheten geschah, ist um dieser Seele willen geschehen, die nach Gottes Bild geschaffen worden, aber unter das Sklavenjoch und die Herrschaft bitterer Finsternis geraten ist.

17. Denn mit dieser wollte Gott in Gemeinschaft treten, diese erkör er sich zur königlichen Braut, diese reinigt er vom Schmutze, wäscht von ihr die Schwärze und Häßlichkeit ab und verleiht ihr Glanz, erweckt sie vom Tode zum Leben, heilt ihre Wunden, legt ihre Feindschaft bei und gibt ihr den Frieden. Denn obgleich ein Geschöpf, war sie doch zur Braut für den Sohn des Königs ausersehen. Mit eigener Kraft nimmt Gott sie auf und wandelt sie allmählich um, bis er sie "in seinem Wachstum zum Wachsen bringt" (vgl Kol 2,19). Er dehnt und weitet sie aus zu unbegrenztem, unermeßlichem Wachstum, bis sie eine untadelige, seiner würdige Braut geworden ist. Zuerst erzeugt er sie in sich selbst und gibt ihr Wachstum durch sich selbst, bis sie das Vollmaß seiner Liebe erlangt hat. Er, ein vollkommener Bräutigam, nimmt sie als vollkommene Braut zur heiligen, geheimnisvollen und unbefleckten Ehegemeinschaft auf und dann herrscht sie mit ihm in endlose Ewigkeit. Amen.

[Aus: *Bibliothek der Kirchenväter Des hl. Makarius des Ägypters 50 geistliche Homilien*. Kösel Verlag 1913, S. 331-340.]



**PILGER-
FAHRT
2004
NACH
BARI**

20 – 25 Mai

Veronna – Bari – Ravenna – Venedig

Anmeldung bei Oksana Vitaljewna Sikorskij –
Tel. und Fax: 0711/2621713.

 Letzter Anmeldetermin:
15. April

NEUERSCHEINUNG



«Begegnung mit
der Orthodoxie»
in memoriam
Johannes
Panagopoulos

BEGEGNUNG MIT DER ORTHODOXIE

DER MENSCH ALS LITURGISCHES WESEN

DER MENSCH ALS IKONE JESU CHRISTI

1. *Der Mensch In Christus als neue Schöpfung*
2. *Der Mensch als Wunder der göttlichen Liebe*
3. *Der Mensch, geschaffen nach dem Bilde Gottes*
4. *Der Mensch geschaffen nach der Ähnlichkeit Gottes*
5. *Die «Liturgie» der menschlichen Person*

DIE LITURGISCHE VOLLENDUNG DER WELT

1. *Die Realität der Welt als Erweis göttlicher Philanthropie*
2. *Die Welt ist in Bewegung auf Gott hin*
3. *Die Welt in Ihrer Einheit und Harmonie*
4. *Die Vollendung der Welt durch die Liturgie der Kirche*

Die Orthodoxe Erfahrung und Wahrheit der Kirche

1. *Die Kirche als charismatisches Ereignis*
2. *Die Kirche: Ort göttlichen Handelns*
3. *Die Kirche: Vermittlerin des trinitarischen Lebens*
4. *Die Liturgie der Kirche an der Welt*
5. *Das Wachstum der Kirche auf Christus hin*

DAS ETHOS DER ORTHODOXEN THEOLOGIE

- I. *Zur Eigenart der Orthodoxen Theologie*
- II. *Vom Reichtum der Orthodoxen Theologie*
- Bibliographie (in Auswahl)

Die Theotokos Maria in der Orthodoxen Tradition

Der Tempel des Heiligen Geistes zur Theologie des menschlichen Leibes

- A. *Die ursprüngliche Bestimmung des Leibes*
- B. *Der neue Leib des Menschen in Christus*
- C. *Die Stellung der Kirchenväter zum Leib*
- D. *Die liturgische Heiligkeit des Leibes*
- E. *Die geistige Verklärung des Leibes*

Der Anspruch und die Botschaft der Orthodoxie

- I. *Die Macht der ohnmächtigen Orthodoxie*
- II. *Das "Recht" der Orthodoxie*
- III. *Der liturgische Dienst der Orthodoxie*

Sinn und Theologie der kirchlichen Feste

MÜNCHEN 2004 – 220 S.

AUS DEM LEBEN DER DIÖZESE

HEILIGEN LAND

Die Gottesdienste zum Fest der Geburt Christi und zur Taufe Christi (Theophanie) feierte Erzbischof Mark in der Münchener Kathedrale der Neumärtyrer und Bekenner Rußlands. Am Festtag der Theophanie abends reiste er ins Heilige Land. Nonne Amvrosia aus dem Kloster Gethsemane übermittelte uns einen Bericht über den Aufenthalt von Erzbischof Mark im Heiligen Land:

In diesem Jahr kam S. E. Erzbischof Mark aus Deutschland, und beging das Fest der Theophanie gemeinsam mit uns. Er kam mit dem Nachtflug am 20. Januar, zum Fest der **Synaxis des hl. Johannes des Vorläufers**, wurde von Schwestern aus Gethsemane empfangen und fuhr sogleich zur Liturgie in das Kloster Eleon. Der Gottesdienst wurde in der Kirche der Auffindung des Hauptes des hl. Johannes des Vorläufers gefeiert. Es ist Tradition, daß alle Feste des hl. Johannes in dieser Kirche gefeiert werden. Nach dem Frühstück begab sich Erzbischof Mark mit den Schwestern beider Klöster in zwei Bussen nach Galiläa **zur Quelle des Jordan**. Bekanntlich befindet sich der Ort der Taufe des Erlösers in Bethabar unweit von Jericho inmitten des israelischen militärischen Sperrgebietes, und wird



Jordan. Erzbischof Mark begeht den Ritus der Großen Wasserweihe; ihm Konzelebriert Mönchspr. Nikon.

für Orthodoxe nur einmal im Jahr am Vorabend der Taufe zugänglich gemacht. Es können nur einige aus dem Kloster dort hinfahren, da der klösterliche Gottesdienst um dieselbe Zeit stattfindet wie die Wasserweihe am Jordan, der alljährlich der Patriarch von Jerusalem vorsteht, in Begleitung vieler Kleriker des Griechischen Patriarchats. Um aber allen die Möglichkeit zur Waschung in den Wassern des Jordan zu geben, veranstalten wir alljährlich eine Pilgerfahrt nach Galiläa. Ungeduldig wartet man auf diese Fahrt.



Wer auch nur einmal im Heiligen Land war, weiß, wie schön der Weg aus Jerusalem nach Galiläa ist. Wir durchqueren die Wüste Juda, von den Bergen Jerusalems steigen wir hinab an den tiefstgelegenen Ort der Erde – die Ebene des Jordan, die sich 350m unterhalb des Meeresspiegels befindet. Rechts der Straße liegt das Tote Meer, links – Jericho – die älteste Stadt der Welt. Wir lassen das Kloster des hl. Gerasimos hinter uns, fahren unweit des Vierzigägigen Berges der Versuchung vorbei. Weiter führt uns ein verschlungener Weg aus der Wüste in blühende Landschaften – Galiläa. Die Landschaft ist eine Augenweide: nach starken Regenfällen sind kahle Hügel mit Grün bedeckt, rings weiden Schafherden. Es ist ein so friedvolles Bild. Das Wetter war wunderbar, sonnig und warm, wie im Frühling. Im Bus saßen viele Kinder – unsere kleinen Gemeindemitglieder, für die die dreistündige Fahrt eine schwere Prüfung war. An den Jordan kamen wir um die Mittagszeit. Erzb. Mark feierte die Große Wasserweihe mit Mönchsgeistlichen Nikon. Es sangen die Schwestern beider Klöster. Anstelle der Taube flogen weiße Möwen über dem Wasser. Fast alle von uns tauchten in den heiligen Fluss Jordan ein. Trotz des warmen Wetters war das Wasser kalt. Die Kinder weinten, doch sobald sie aus dem Wasser sprangen, lachten und freuten sie sich über ihren ersten Sieg. Gar nicht so leicht ist es für ein Kind, die Angst vor dem kalten Strom zu überwinden.

Nach dem Jordan fuhren wir wie immer nach Kapharnaum zum gastfreundlichsten Mönch im ganzen Heiligen Land – Vater Irinarchos. Die Kirche der Zwölf Apostel steht unmittelbar am Meeresufer: eine weiße Kirche mit rosa Kuppeln. Die Kirche wird von einem großen Obstgarten und einer kleinen Tierhaltung umgeben: Hühner, Puten, Pfauen, Enten, ein Esel, Katzen und Hunde. Und all das bewirtschaftet ein einziger griechischer Mönch. Wir wurden von

Glockengeläut empfangen. Der Erzbischof ging mit den Schwestern aus dem Eleon-Kloster in die Kirche, wo er einen kurzen Gebetsgottesdienst zelebrierte. Unser Bus verspätete sich ein wenig, und wir kamen zum Ende des Molebens an, nach dem wir alle zusammen an die Vorbereitung des Mahls gingen. Es waren viele: etwa 100 Personen. Wir nahmen gemütlich an zwei Tischen Platz. Ein langer überdachter Tisch steht am Wasser. Ein anderer unter einem riesigen Maulbeerbaum. Nach dem Mahl bat Vater Irinarchos Vater Nikon das ganze Territorium mit Weihwasser zu besprengen. Die Schwestern des Eleon-Klosters sangen den Tropar auf Griechisch. Die Natur verstummte, kein Windhauch wehte. Wir genossen die Stille zweieinhalb Stunden lang, ruhten uns vom Lärm Jerusalems aus. Still ist es in Jerusalem nur nachts, und das auch nicht sehr lange Zeit. Hier aber ist es ein Königreich der Stille. Das Galiläische Meer ist wie ein Spiegel. In der Ferne ist das Wasser mit dem Himmel verschmolzen – um alles liegt ein hellblauer durchsichtiger Schleier. Man konnte kleine Grüppchen von Schwestern beobachten, wie sie am Ufer des Sees saßen, einige mit Büchern, mit Gebetsschnüren, andere mit Photoapparaten. Man wollte die Schön-



München. Der Domherr mit den drei Diakonen der Kathedrale. V. Nikolaj hält das Reliquiar mit den Reliquien der hl. Neumärtyrer.

heit festhalten. Eine solche Fahrt gibt sehr viel Kraft, eine neue Frische. Auf dem Rückweg fuhr Erzbischof Mark mit den Schwestern aus Gethsemane. Und hier wurden wir sehr von den interessanten Gesprächen mit unserem Erzhirten getröstet. Gott sei für diese glückliche Möglichkeit gedankt, an diesen heiligen Orten in den Tagen der großen Feste sein zu können.

Nonne Amvrosia



Kreuzprozession anlässlich des Patronatsfestes der münchener Kathedrale.



Nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land leitete Erzbischof Mark am 25. und 26. Januar/ 7. und 8. Februar die Gottesdienste zum **Patronatsfest der Kathedralkirche** der Neumärtyrer und Bekenner Russlands in München. Ihm konzelebrierte Erzpriester Nikolai Artemoff, Priester Georg Seide, Priestermonch Aleksij (Blagov), Protodiakon Georgij Kobro und die Diakone Vitalij Germanov, Alexander Koval, Valerij Micheev. Zum Gebetsgottesdienst nach der Liturgie trafen auch Priestermonch Evfimij (Logvinov) und Priester Alexander Kalinskij ein. Nach dem Gottesdienst nahm ein großer Teil der Gläubigen an dem gemeinsamen Mittagstisch teil, den die Schwesternschaft der Kathedrale gerichtet hatte.

USA

Am 3./16. Februar flog Erzbischof Mark von München aus nach New York, um an der turnusmäßigen Sitzung des Bischofssynods teilzunehmen. Die Synodalsitzungen begannen am Vormittag des Dienstags, des 4. /17. Februar. Daran nahmen die Mitglieder des Synods teil: Metropolit Laurus, die Erzbischöfe Mark und Kyrill, und die Bischöfe Amvrosij und Gabriel sowie der Berichterstatter für Russland Bischof Michael.

Die Ergebnisse der Sitzungen

wurden von der Kanzlei des Synods in der Pressemitteilung vom 19. Februar veröffentlicht. Der Text wird unten ungeteilt angeführt.

Am selben Tag, dem 19. Februar wandte sich Metropolit Laurus in einer Botschaft zu Beginn der Großen Fastenzeit an die Gläubigen, in der er unter anderem die Ziele seiner bevorstehenden Fahrt nach Moskau erklärt, und auf die gemeinsame Verantwortung der Kinder unserer Kirche vor dem Angesicht der Veränderungen, die in Rußland vor sich gehen. Bezuglich der Einladung Rußland zu besuchen, die vom Patriarchen gesendet und vom Präsidenten Putin überbracht wurde, hob der Metropolit hervor, daß: "Allein die Tatsache einer solchen Einladung, die zum ersten Mal seit ihrem über 80-jährigen Bestehen an die Russische Kirche im Ausland gerichtet wird, dazu die Umstände, unter denen sie erhalten wurde, all dies spricht unzweifelhaft von wichtigen Veränderungen, die in Rußland stattfinden. Unsere heilige Pflicht ist es, nach Kräften die Vorgänge zu verstehen und, nach den Worten des heiligen Ignatij Brjancaninov, "die Zeit zu verstehen".

Weiterhin wird in der Botschaft gesagt:

"Zeige mir, Herr, den Weg, den ich gehen soll" – wiederholt die Orthodoxe Kirche täglich, doch sie wagt es in keinem Fall von den Wegen des Herrn abzuweichen, im Gegenteil, sie bittet den Herrn sie zu zeigen. Deshalb kann ein Ausweichen vor der Suche von Wegen, die zur Heilung der Teilung der Russischen Kirche führen, das Erstarren in der Ablehnung der Möglichkeit einer solchen Heilung, bedeuten, daß wir alle Mittel ablehnen den Willen des Herrn zu erkennen.

Vom Bischofssynod wurde beschlossen, daß mit Gottes Hilfe, meine Fahrt nach Moskau vor dem Fest der Himmelfahrt Christi stattfindet. In deren Verlauf werde ich mit dem Haupt des Moskauer Patriarchats zusammentreffen, und hoffe gleichfalls das kirchliche Leben in Rußland kennenzulernen. Unter anderem würde ich gerne Ekaterinburg

MITTEILUNG AN DIE PRESSE ÜBER DIE ERGEBNISSE DER ORDENTLICHEN SITZUNG DES BISCHOFSSESYNODS DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE IM AUSLAND

Am 17. und 18. Februar 2004 fand im Haus des Synods in New York die ordentliche Versammlung des Bischofssynods der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland unter dem Vorsitz ihres Ersthierarchen, Seiner Exzellenz des Metropoliten Laurus, statt. An der Sitzung nahmen die Mitglieder des Synods Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland, Erzbischof Kyrill von San Franzisko und Westamerika, Bischof Amvrosij von Vevey, Bischof Gavril von Manhattan und Bischof Michael von Boston teil.

Es wurde eine Reihe von Fragen im Zusammenhang mit dem Leben der Kirche und der Diözesen erörtert. Der Bischofssynod hörte den Vortrag von Erzbischof Mark über das Leben unserer Klöster im Heiligen Land, sowie Ausführungen über die juristische und finanzielle Lage unserer Kirche. Eine Kommission, die im Jahr 2000 vom Bischofssynod zur Überprüfung der "Satzung der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland" (Ustav) eingesetzt wurde, legte ihre Meinung dar, daß eine Überarbeitung gewisser Teile der Satzung unumgänglich sei. Der Bischofssynod empfing auch die Mitglieder unserer Kommission zur Einheit der Russischen Kirche, nahm den in Aussicht gestellten Handlungsplan dieser Kommission zur Kenntnis und gab den Mitgliedern die notwendigen Anweisungen zu ihrer weiteren Arbeit.

Erörtert wurde auch die Frage eines Rußlandbesuchs des Ersthierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, des höchstgeweihten Metropoliten Laurus. Nach einem Treffen von Mitgliedern des Bischofssynods mit dem Präsidenten der Russischen Föderation, Vladimir Putin, das im September 2003 stattgefunden hatte, und dem Rußlandbesuch einer Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland im November, obliegt es nun dem Bischofssynod den anvisierten Besuch des Ersthierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland vorzubereiten. In den letzten Monaten brachten außer dem Staatspräsidenten und der Führung des Moskauer Patriarchats auch weite Kreise der orthodoxen russischen Öffentlichkeit ihre Hoffnung auf einen baldigen Besuch von Metropolit Laurus in Rußland und die Anbahnung normaler kirchlicher Beziehungen zwischen den beiden Teilen der einen Russischen Orthodoxen Kirche zum Ausdruck.

Während der Sitzung in New York wurden die für diesen Besuch in Frage kommenden Daten präzisiert. Der Bischofssynod mit unserem Ersthierarchen an der Spitze nahm die Einladung für die zweite Maihälfte an und befaßte sich mit der Zusammensetzung der Delegation, die Metropolit Laurus begleiten soll.

Das Ziel der beabsichtigten Reise der Ersthierarchen und der mit ihm reisenden Delegation besteht in einem persönlichen Bekanntwerden mit der derzeitigen Leitung des Moskauer Patriarchats und der Struktur des kirchlichen Lebens in Rußland. ■

und andere Städte Rußlands besuchen, in der Absicht die dortigen Heiligtümer zu verehren. Auf diese Weise wird die Fahrt vor allem dem gegenseitigen Kennenlernen dienen. Diese Fahrt ist in keinem Fall der "Anfang der Vereinigung", wie sich Journalisten manchmal ausdrücken. Es ist auch nicht die Rede von der Gebetsgemeinschaft, die die Vollenlung des gesamten Prozesses der Heilung sein soll. Es ist nur der demütige Versuch, einen Weg zu suchen, um unsere gemeinsamen Fundamente und Auffassungen zu verinnerlichen. Dieser Weg kann durchaus lang werden. Es jedoch nicht einmal zu versuchen, ihn zu beschreiten, wäre ein tiefer Irrtum.

Wir bitten unsere gesamte gottliebende Herde sich mit Geduld zu wappnen und die Gebete zu verstärken. Wir rufen auch dazu auf, besonders zu den Neumärtyrern und Bekennern Rußlands zu beten, sowie zu den kaiserlichen Märtyrern, sie werden in unserem Vater-

land von Tag zu Tag mehr und mehr verehrt. Eben diese Verehrung der Neumärtyrer Rußlands verbindet heute die gesamte orthodoxe russische Herde, die in der Heimat und in der Zerstreuung lebt".

Die erste Woche der Großen Fastenzeit war Erzbischof Mark überwiegend bei den Gottesdiensten in der Münchner Kathedralkirche zugegen. Jeden Abend las er den Großen Kanon des hl. Andreas von Kreta und predigte am Ende des Großen Apodipnons. Am Mittwoch und Freitag zelebrierte er die Liturgie der Vorgeweihten Gaben, zu der sich eine stattliche Zahl von Gläubigen versammelte.

Am Sonntag, den 16./29. Februar, dem Ersten Sonntag der Fastenzeit, zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie in der Kathedralkirche in München. Im Anschluß daran den Ritus der Orthodoxie, an dem neben dem

Diözesanbischof Erzpriester Nikolai Artemoff, Priestermonch Evgimij (Logvinov), Priestermonch Aleksij (Blagov), Georg Seide, Protodiakon Georgij Kobro und die Diakone Alexander Koval und Valerij Micheev teilnahmen.

Am Mittwoch der zweiten Fastenwoche fand nach langjährigem Brauch der Münchener Kathedralkirche die Liturgie der Vorgeweihten Gaben am Abend statt. Erzbischof Mark zelebrierte mit Erzpriester Nikolaj Artemoff und Priester Georg Seide. Viele Gläubige beichteten vor der Liturgie und empfingen dann die Heiligen Gaben.

Am Freitag, den 5. März flog Erzbischof Mark abends nach Kopenhagen, wo er um 21:30 Uhr von Priester Sergij Plekhov und der Kirchenältesten am Flughafen empfangen wurde. Am Sonnabend zelebrierte er mit Priester Sergij Plekhov die Göttliche Liturgie für die Verstorbenen. Am Nachmittag traf er sich mit einigen seiner geistlichen Kinder zu einer Aussprache und abends zelebrierte er mit Vater Sergij die Vigil und nahm bis zu später Stunde Beichten ab.

Am Sonntag morgen wurde er um 9:30 empfangen und zelebrierte die Göttliche Liturgie des hl. Basilius des Großen. Im Anschluß an die Liturgie vollzog er das Mysterium der Ölweihe. Hierzu hatte sich eine große

Fest der Orthodoxie. Protodiakon Georgij verkündet das Anathema.



Zahl von Gemeindemitgliedern versammelt. Danach trank der Erzbischof mit Gemeindemitgliedern Tee und beantwortete Fragen zum geistlichen Leben aus der Gemeinde.

Nach einer Reihe von persönl-

chen geistlichen Unterweisungen konnte er sich noch für 20 Minuten hinlegen, bevor er abends den Flug nach München antrat. Hier traf er nach 23:00 Uhr ein.■

FEIER DES JUBILÄUMS VON FRAU J.A. KOLJUSCHNY IN DER MÜNCHNER KATHEDRALKIRCHE



Nach dem Ritus der Orthodoxie, wurde in der Kathedralkirche der hl. Neumärtyrer und Bekänner Rußlands und des hl. Nikolaus in München Frau J.A. Koljuschny anlässlich ihres 80. Geburtstages und ihres 20-jährigen Wirkens als Kirchenälteste der Münchener Gemeinde geehrt. In seinem Antrag für eine Auszeichnung von Julia Aleksejewna mit einer Urkunde des Synods, schrieb Erzbischof Mark unter anderem:

"Ich ersuche den Synod, unsere langjährige Kirchenälteste Julia Aleksejewna Koljuschnaja anlässlich ihres 80. Geburtstages durch eine Dankeskunde zu ehren. Julia Aleksejewna diente fast 20 Jahre lang als Kirchenälteste der Kathedralkirche in München und brachte ihre ganze Seele und all ihre Kräfte für die Arbeit zum Wohl der Kirche ein, wobei sie die allerschwierigsten und unangenehmsten Aufgaben erfüllen mußte."

Julia Aleksejewna, die selbst von Beruf Lehrerin ist, unterrichtet seit über 20 Jahren russische Sprache und Geschichte an der Münchener Gemeindeschule. Die jüngere Generation ist ihr bis heute dankbar für ihren Einsatz und ihre Liebe.

Ein weiteres Betätigungsgebiet von Julia Aleksejewna: Fast die Hälfte der Geistlichen und Mönche unserer Diözese versorgt sie mit Gewändern, die sie mit eigener Hand näht, ebenso wie sie für die Ausstattung der Kathedrale mit Altartüchern sorgt. Bis zum heutigen Tag sorgt sie mit Eifer dafür, daß alle kirchlichen Gewänder zur Zierde des Gottesdienstes gereichen, wofür sie sich unermüdlich abmüht."

Nach Ende der Liturgie überreichte Erzbischof Mark im Beisein des gesamten Klerus und zahlreicher Gemeindemitglieder Julia A. Koljuschny die Dankeskunde des Synods, welche die Unterschriften von Metropolit Laurus und den Mitgliedern des Synods trägt, während ihr von Seiten der Gemeinde eine Familien-Ikone geschenkt wurde, die im Gethsemane-Kloster gemalt und in der Grabeskirche der Allerheiligsten Gottesgebärerin geweiht wurde.

Der jetzige Kirchenälteste, Vadim A. Jessikowsky, dankte Julia Aleksejewna im Namen der gesamten Gemeinde für ihre Tätigkeit und überreichte ihr einen großen Blumenstrauß. Zum Abschluß sang der Chor unter der Leitung des Dirigenten V.V. Ciolkovitsch das «Auf viele Jahre» für Julia Aleksejewna.

Nach dem offiziellen Teil der Feier wurden alle Gemeindemitglieder mit dem Klerus zur Trapeza eingeladen, bei Erzbischof Mark über den Lebensweg und die aufopfernde Tätigkeit von Julia A. Koljuschny sprach.

Frau Koljuschny dankte ihrerseits dem Synod und dessen Vorsitzendem, Metropolit Laurus, sowie Erzbischof Mark, dem Klerus und den Gemeindemitgliedern der Kathedrale für die ihr erwiesene Ehrung und Aufmerksamkeit und drückte die Hoffnung aus, daß sie weiterhin der Kirche dienen möge.■

Bischof Agapit

AUF DEN SPUREN KAI塞ER KONSTANTINS (Pilgerfahrt nach Rom)



Der junge Konstantin, Relief am Konstantinsbogen in Rom.

Anerkennung gipfelt. Die Meinung der Forscher ist äußerst facettenreich.

Für uns Orthodoxe ist von Interesse, das der gegenwärtige Forschungsstand, alle Zweifel, die im 19./20. Jh. vor allem im Westen um die Integrität des Kaisers als Christ bestanden, zum heutigen Zeitpunkt beseitigt.

Dafür können folgende Beispiele dienen.

Am häufigsten wird dem Kaiser zum Vorwurf gemacht, er habe die hl. Taufe erst auf dem Sterbebett (336) empfangen. Dies brachte und bringt immer wieder die Forscher auf die Suche und zu verschiedenen Hypothesen, wann denn nun die Bekehrung vom Heidentum zum Christentum in der Seele des Kaisers stattgefunden haben könnte und wie ehrlich sie war.

Galerius, Mitregent Konstantins, der "Genius" der Christenverfolgungen.

Dabei wird heute die Vision "Mit diesem Zeichen wirst du siegen" (312) als "unerforschbar" meist ausgeklammert. Für diese Vision gibt es nur zwei Quellen: Eusebius von Caesarea und Lactantius "Über den Tod der Tyrannen". Aus diesen Quellen wollen sich die Forscher nun nicht klar werden, welches Zeichen der hl. Konstantin auf die Schilde seiner Armee anbringen ließ und ob diese Vision überhaupt stattgefunden hat. Lactantius beschreibt das Christusmonogramm aus den Buchstaben "Chi" und "Rho" zusammengesetzt, Eusebius das Labarum.

Rätselhaft erscheint uns weniger die Wahrscheinlichkeit des einen oder des anderen, als die Frage, wie die Armee dieses Zeichen aufgefaßt haben mag.



Galerius, Mitregent Konstantins, der "Genius" der Christenverfolgungen.



Constantius Chlorus, der Vater Konstantins.

Keine Geschichtsperiode hat in der Forschung so viel Aufmerksamkeit nach sich gezogen, wie die Zeit des hl. Kaisers Konstantins. Alle zehn Jahre werden ebenso viele Bücher über dieses Thema veröffentlicht.

Darin spiegelt sich eine Kontroverse, die über die Persönlichkeit des Christenbefreiers von völliger Ablehnung bis völliger

Nach dem Forschungstand ist eher zu vermuten, daß die Armee dieses Symbol nicht als ein christliches Zeichen verstand, sondern als ein mystisches Symbol.

Der diokletianischen Christenverfolgung (Beginn 303) geht eine Säuberung der Armee und der Administration voraus. Sein Mitkaiser und späterer Nachfolger (ab 305) Maximianus Gallerius, der "Genius" der Verfolgungen wird sie 311 beenden. Daß während der "Tetrarchie" Constantius Chlorus, der Vater Konstantins, in den Verfolgungen keine Willkür walten ließ und somit die Christen schützte, läßt nicht die Vermutung zu, daß bekennende Christen in der Armee dienten. Statistisch gesehen, wenn man den Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung bei vorsichtigen ca. 10% annimmt, kann man mit Sicherheit weniger als diese Zahl stillschweigender Christen in der Armee vermuten. Auch von christlicher Seite war der Schlachtdienst der römischen Armee wohl eher ein Hindernis, da er nach jedem Töten auf dem Schlachtfeld den Entzug der hl. Kommunion für drei Jahre nach sich zog, wie wir aus der späteren (379) kanonischen Regel des hl. Basilius d. Gr. ersehen können.

Am 28.10.312 wird Maxentius mit seiner zahlenmäßig überwiegenden Armee auf heimischen Boden an der Milvischen Brücke "erdrückt" und stirbt in den Fluten des Tiber.

Am 29.10.312 betritt der hl. Konstantin zum ersten Mal in seinem Leben mit seinem siegreichen Heer die Straßen Roms.

Nach der jahrhundertealten römischen Norm für siegreiche Kaiser und Heerführer war der triumphale Einzug mit dazugehörigen Riten und Zeremonien in die von den Göttern geliebte Jahrtausend alte Stadt mit ihren mindestens 400 Tempeln in die kein Sterblicher außer ein paar eingeweihte "Priester" eintreten durfte, der Gang auf das Kapitol der Höhepunkt der Siegesfeier, wo dem Gott Jupiter Optimus Maximus ein Schlachtopfer zum Dank gebracht wurde. Man kann annehmen, das fast die gesamte Stadtbevölkerung

Die Spina, der mittlere Streifen des Circus Maximus, wichtigster Schauplatz der Christenhinrichtungen.





Zweiachsiger Streitwagen Konstantins, Relief am Konstantinsbogen.

(ca. 1 Million) mit dem Senat und der Aristokratie an dem Empfang teilnahm. (z. Vgl.: der Circus Maximus faßte 250.000 Besucher – wenn ein Wagenrennen oder ein beiläufiges Martyrium der Christen ein Viertel der Stadtbevölkerung beanspruchte!?)

Ganz entsprechend dieser Norm zieht Konstantin auf einem zweiachsigen Prunkwagen, nicht auf der einachsigen Quadriga, die nur Besiegern von fremden Völkern gebührt, mit seinem Heer südöstlich am Circus Maximus und dem palatinischen Palast (heute via S. Grigorio) vorbei geradewegs auf das Kolosseum zu, ein. Merkwürdigerweise fehlen die Opfertiere, die den Heereszug normalerweise begleiten, und auf den Schildern der Soldaten befindet sich einrätselhaftes Zeichen. Auf dem Helm des Kaisers - ein Monogramm, in der Hand - ein unübliches Zepter.

Am Kolosseum angelangt, biegt der Festzug nach links ein, um die Via Sacra zu betreten, die durch den

Via Sacra, am Titusbogen.



Einachsiger Streitwagen des Titus, eine Quadriga, Relief am Titusbogen.

Titusbogen zum Kapitol führt. Im Titusbogen sieht man die Reliefs, welche die versklavten Juden, die später das Kolosseum bauen werden, mit den erbeuteten Heiligtümer, wie den siebenarmigen Leuchter aus dem Tempel Gottes in Jerusalem, den Opfertieren neben der Quadriga des Siegers Titus, darstellen. Unerklärlicherweise biegt Kaiser Konstantin gleich nach dem Bogen links zum Palatinpalast ab. Einige Monate später wird in Trier ein höfischer Panagyrist zu diesem Vorfall sagen: "Es wagten...einige zu fordern, du solltest anhalten, und sich darüber zu beklagen, daß du dich so eilig zum Palast (sc. auf dem Palatin) begeben hast, und dir nicht nur, als du eingetreten warst, mit den Augen folgen, sondern auch beinahe einzubrechen in den heiligen Palastbezirk" (etc.)



Die Menora und andere Beutestücke aus dem Jerusalemer Tempel, Relief am Titusbogen.

(Paneg. Lat. XII/9 (313) 19, 3). Derselbe Panagyrist schildert später, wie am nächsten Tag, ganz im Rahmen eines üblichen Kaiserbesuches, Konstantin sich vom Palatin zum Forum begibt, um in der curia mit dem Senat zu treffen, alsdann die übliche Rede von der rostra herab, das oratio zum Volk halten, oder die demonstrative largitio vornehmen wird.

Woher kommt diese "Leichtsinnigkeit" der Unterlassung des Opfers den unsterblichen Göttern? Darüber schweigt sich natürlich die kluge Wissenschaft nach heutigem Forschungstand aus. Gott sei Dank für die Mühen, die sie für das bisher erbrachte geleistet hat.





Palatin, seit Cäsar Augustus der Palast der römischen Kaiser.

Mit dem Einzug erfolgt eine Schenkung der Lateranbasilika an Papst Sylvester.

Dies konnte, wie vermutet wird, schon 13 Tage nach dem Sieg am 9. November stattgefunden haben. *[Richard Krautheimer, Three Christians capitals,*

ser Konstantin nutzte die Basilika, die bislang als öffentliches Gebäude mit verschiedenen Funktionen repräsentativer, administrativer oder gerichtlicher Art sein konnte, als Empfangssaal für den Allherrscher Jesus Christus, dem der Gottesdienst gebührt.

An drei Tagen machte sich unsere Pilgergruppe ein Bild über die christlichen Heiligtümer des 4., 5. und 6. Jh., insbesondere über die Bauwerke, die vom hl. Konstantin initiiert worden sind.

Unser Hotel lag in einer Querstraße der via Palestro, in der sich die Russische Kirche des hl. Nikolaus befindet.

Von dort gingen wir zu Fuß an den Thermalbäder Diokletians vorbei und besichtigten zwei Basiliken der hll. Pudenziana und Prassede. Der Ursprung der ersten Kirche geht schon auf das 1. Jhd. zurück, als sie aus der Villa des Pudenz, dem Vater der Heiligen, erwuchs. Besonders wichtig ist die Mosaikapsis mit "Christus auf dem Throne", die zu den frühesten erhaltenen Christusdarstellungen als Basileus im Purpurgewand des Imperators, umgeben mit den Aposteln in Senatorengewändern, gehört. Hier ist Christus noch als



Die Rede Konstantins von der Rostra herab, Relief am Konstantinsbogen.

Unten: Ansicht des Kapitols aus der Richtung des Titusbogens. Am Fuß des Severusbogens – die Rostra. Rechts ist die Kurie – der Senatssaal.

1983; *Tri christianskie stolizy.* S.17, ISBN 5-89329-321-5]

Die Lateranbasilika bricht nun erstmals mit der im ganzen Reich üblichen Bauform des domus ecclesiae (1920 wurde ein Musterbeispiel eines christlichen Gemeindezentrums in Dura Europos ausgegraben, das einen eher privaten Charakter trägt). Gleich von Anfang faßte sie nicht minder als 3.000 Gläubige. Kai-

ältere Person dargestellt. Die ikonographische Tradition hat sich noch nicht eingestellt.

Am forum romanum fielen besonders die mächtigen Überreste der sogenannten Maxentius-Basilika auf, die Kaiser Konstantin damals fertigstellen und umbauen ließ. Unsere Pilgergruppe sah später im Hof des Konservatorenpalastes auf dem Kapitol den 2,5 m großen Kopf der Kolossalstatue, die ursprünglich nach





Das Haus des Stadtpräfekten – ein Bauwerk Konstantins – kurze Zeit später ist es die Kirche der hll. Kosmas und Damian.

dem Einzug Konstantins ihm zu Ehren in der Apsis der Maxentius-Basilika aufgestellt war.

Das erste Heiligtum welches wir am forum besuchten war die Kirche der hll. Kosmas und Damian mit dem berühmten Apsismosaik. Ursprünglich, wie heute angenommen wird, war das der Empfangsaal des Stadtpräfekten, bislang als Tempel des Romulus (Sohn des Maxentius) genannt, der von Konstantin gebaut wurde. Interessant sind die aus dieser Zeit originalen Bronzetüren der rotunda des Vestibüls, die vom Forum aus zu sehen sind. Freundlicherweise wurden uns vom Geistlichen der Kirche der Weg in die untere Kirche geöffnet, wo sich die Reliquien der hll.

Kosmas und Damian unter dem Altartisch befinden.

Auf dem Kapitol verehrten wir den Sarkophag mit den Reliquien der hl. Kaiserin Helena. Der Abt dieses Kloster zu dem 10 Brüder gehören,



Der Kopf (2,5m) einer Statue Konstantins – befindet sich auf dem Kapitol.



Eine Medallie des Jahres 315, zum zehnjährigen Jubiläum der Regentschaft Konstantins. Auf dem Helm – ein Monogramm Christi, über dem Schild – ein Zepter ähnlich einem Labarum.

gewährte uns liebenswürdigerweise den Zugang zur Allerheiligen-Reliquienkapelle, wo sich unserem Blick Hunderte von Reliquien, angefangen von allen 12 Aposteln und einem Stück des lebensspandenden Kreuzes darboten. Auf dem Kapitolplatz erklärte uns der Bildhauer Vitaly Safronov die schwere Technik des Bronzegusses vor dem berühmten Reiterdenkmal von Mark Aurel, welches als Kunstwerk nur deshalb überlebte, weil man lange Zeit dachte, dies sei ein Denkmal des hl. Konstantin. Nach dem Besuch des Mamertinkerkers, wo unsere Pilger der hll. App. Peter und Paul gedachten, durchquerten wir das forum romanum und schauten uns die rostra und die curia (Senatsgebäude) an, deren Bronzetüren den Haupteingang zur Laterankirche zieren. Entlang der via sacra an Titusbogen vorbei bogen wir am Kolosseum zum Konstantinbogen ein und schritten an der via S. Gregorio Magno (zu Ehren des hl. Gregorius dem Großen, Dialogus) zu dessen Kirche, welche einst aus einem Familienanwe-

Der Platz auf dem Kapitol mit einer Statue des Mark Aurel.





Die Pilger vor der Laterankathedrale.

sen des Heiligen erwuchs. Der hl. Gregorius stammte aus einer alten Patrizierfamilie und nahm auch zu Lebzeiten wichtige administrative Funktionen in der Stadt Rom ein. Am 12. März werden wir in diesem Jahr seines 1.400 Todestages gedenken. Schon die Lage des Familienanwesens weist auf die Bedeutung dieser Familie hin. Sein Großvater war Papst Felix, Spuren dessen Tätigkeit wir in der berühmten Mosaikapsis des hl. Kosmas und Damian-Kirche am forum romanum finden. Auch können wir annehmen, daß seine Vorfahren den Einzug Konstantins in Rom direkt von ihrem Anwesen aus beobachten konnten. Wir überquerten die via S. Gregorio und durchschritten den circus maximus in der Mitte der sogenannten spina. Dieser Boden war wohl am häufigsten durch christliches Blut durchtränkt. Zum Abschluß der ersten Tagesbesuchten wir die Kirchen S. Anastasia, S. Georgio in Velabro, wo wir das Haupt der hl. Großmärtyrer Georg verehrten, und S. Teodoro. In diesem Stadtteil fanden die griechischen Mönche aus der Zeit des Ikonoklasmus Unterschlupf. In S. Teodoro befindet sich noch heute die griechische Gemeinde. Auf dem Rückweg ins Hotel besichtigten wir noch S. Maria Maggiore.

Die anderen zwei Tage unseres Aufenthaltes in Rom begannen wir in den Katakomben S. Callisto und S. Sebastiano mit der Göttlichen Liturgie. In S. Sebastiano befand sich der Altartisch direkt über dem ursprünglichen Sarkophag des hl. Märtyrers Sebastian.

Die Basilika über der Katakomben gehört ebenso zu den Stiftungen des hl. Konstantin. Am zweiten Tag widmeten wir uns dem nordöstlichen Gebiet des alten Roms. Wir schritten entlang der Konstantingründungen - S. Giovanni in Laterano, der Hauptkirche Roms, S. Croce in Gerusalemme, der Hauskirche der hl. Kaiserin Helena, wo sich die aus Jerusalem mitgebrachten Heiligtümer, wie das lebensspendende Kreuz, den Stacheln aus der Dornenkrone Christi und einem Teil der von Pilatus angebrachten Tafel auf dem Kreuz mit der Aufschrift "König von Juda" in 3 Sprachen, uvm... - S. Lorenzo fuori le mura, Basilika über den Reliquien der hl. Märtyrer Laurentius, sowie - S. Agnese und S. Constanza, dem Mausoleum der Tochter Konstantins mit den unikalen altrömischen Mosaiken, welche schon christliche Motive aufweisen. Die letzten Besichtigungen an diesem Tag waren S. Clemente al Laterano, mit den verschiedenen Ausgrabungen und Schichten verschiedener römischer Epochen. Hier ruhen die Gebeine des Hieromärtyrers Kliment von Rom, die die hl. Kyrill und Methodius, die Slavenapostel, seinerzeit nach Rom gebracht haben (das myronspendende Haupt von Kliment befindet sich im Kiever Höhlenkloster), sowie die Gebeine des hl. Kyrill selbst. Abschließend besichtigten wir S. Bonifatio, wo die Reliquien des Märtyrer Bonifatius (31. Dez.) und des gerechten Alexij, des Menschen Gottes (17. März) liegen. Die Mutter des hl. Alexij hieß Aglaida. Aglaida hieß auch die Lebensgefährtin des hl. Bonifatius, wel-



che die erste Kirche für den Heiligen gründete um seine Reliquien zu bewahren.

Der dritte Tag war dem westlichen Teil Roms gewidmet. S. Paolo fuori le mura, das Grab des hl. Apostels Paulus, mit der mächtigen imperialen Basilika sowie S. Paolo alle tre fontane, dem Hinrichtungsort des Apostels. Hier konnte einer unserer jüngsten Pilger Vincent (9 Jahre) seinen Heiligen verehren, dessen Reliquien zusammen mit den Reliquien des hl. Jakob, des Persers ruhen.

In S. Pietro in Vaticano, verehrten wir besonders die Reliquien der hll. Johannes Chrysostomus, Gregorius des Theologen, Gregorius Dialogus und Leo dem Großen. In Trastevere (jenseits des Tiber) beeindruckten uns die Kirchen der hl. Märtyrerin Cäcilia, deren ursprüngliches Grab wir am Vortag in der S. Calisto-Katakumbe verehrten und der ältesten Marienkirche, S. Maria Trastevere, wo uns sofort Ikonen auffielen, die wie in orthodoxen Kirchen auf Analogien, rechts Christus und links die Gottesmutter, zur Verehrung liegen. Eine der Gründungen Konstantins war die Kirche des hl. Eustachius Placida, welche wir zuletzt gemeinsam besuchten.

Die russische Gemeinde der Kirche des hl. Nikolaus in der via Palestro hat eine 2. Auflage des Pilgerführers von Rom von Archimandrit Dionysij herausgegeben. Eine Teilnehmerin unserer Pilgerfahrt bemerkte, daß von 81 möglichen Pilgerstätten unsere Gruppe innerhalb von 3 Tagen, derer 27 besuchte.



Liturgie über dem Reliquiar des hl. Sebastian: V. Ilya Limberger, Bischof Agapit und Mönchsprecher Evfimij.

Rom hält weit mehr christliche Heiligtümer bereit, streng genommen, - unzählbar. In keiner anderen Stadt ist der Umbruch vom Heidentum zum Christentum so ablesbar, wie hier.

Über Nacht gewinnt unter Konstantin das Christentum imperiale Bedeutung. Gerade diese Spuren sind in Rom bis heute überdeutlich sichtbar.

Das sogenannte Toleranzedikt von Mailand, welches im Februar 313 von den Kaisern Konstantin und Licinius herausgegeben wird ist streng genommen keines, welches nur die Christen toleriert. Als solches ist das eher die von dem übelsten Christenverfolger Galerius Maximianus 311 auf dem Sterbebett, herausgegebene "Kapitulation" vor den unausrottbaren Christen zu nennen. In der Sache ist das Abkommen zwischen Konstantin und Licinius ein Kompromiß, für Konstantin aber eine Duldung der Heiden mit ihren Irrglauben, die ab nun mit dem Gottesdienst der Christen und damit ferner für den gesamten Reiches, zu rechnen haben. ("Ich, Kaiser Konstantin, und ich, Kaiser Licinius, sind bei Mailand glücklich zusammengekommen und haben alle Angelegenheiten öffentlicher Wohlfahrt und Sicherheit beraten. Unter dem übrigen, was wir für viele Menschen als nützlich ansahen oder was zuerst geordnet werden müßte - darunter war die Frage nach der Verehrung der Gottheit enthalten -, meinten wir, sowohl den Christen als auch allen anderen die Freiheit geben zu müssen, die religiöse Macht zu verehren, die sie wollen." Text nach: Lactantius m.p. 48,2.)

Im Gegensatz zur orthodoxen Kirche hat die römisch-katholische Kirche Kaiser Konstantin nicht verherrlicht. Mit menschlichen Mitteln ist diese heilige Persönlichkeit schwer beurteilbar. Nur die Hüterin der Göttlichen Offenbarung, die Kirche, kann von einer Persönlichkeit zeugen, die sich in ihren Dienst gestellt hat. Keinem anderen war das Dilemma wohl mehr bewußt, als dem Kaiser Konstantin selbst, mit dem Schwert für die Kirche zu kämpfen. Vielleicht liegt gerade darin das Geheimnis seiner späten Taufe.

BIBLIOGRAPHIE

Eusebius. Kirchengeschichte.

Eusebius. Über das Leben des Kaisers Konstantin.

Lactantius. Über den Tod der Tyrannen.

Keil. Quellensammlung zur Religionspolitik Konstantins d. Gr., Darmstadt, 1995.

Mühlenberg. Die konstantinische Wende, Gütersloh, 1998.



Der Sarkophag des hl. Konstantin mit einem Kreuz – befindet sich in Konstantinopel.

Zwei Vertreter der Deutschen Diözese nahmen an einer Konferenz des Instituts des Heiligen Tichon in Moskau teil

Am Tag der Taufe des Herrn, am 19. Januar, flogen Priestermönch Evtimij (Longvinov) und die Nonne Vassa (Larina) von München nach Moskau, um zum zweiten Mal bei der alljährlichen Theologischen Konferenz des Orthodoxen Theologischen Tichon-Instituts (Pravoslavnij Bogoslovskij Svjato-Tichonskij Institut = PSTBI) dabei zu sein.

Die Konferenz begann am 21. Januar mit einer Sitzung aller Teilnehmer in der staatlichen Moskauer Universität. Anwesend waren auch der hochgeweihte Evgenij, Erzbischof von Vereja, und Gäste aus Serbien: der hochgeweihte Artemij, Bischof von Raschsko-Prizrena und Kosovo-Metochija sowie der serbische Professor L. Folić. Bei der Vollversammlung hielten Bischof Artemij und danach Prof. Folić für die Zuhörerschaft ergreifende Vorträge über die Zerstörung orthodoxer Heiligtümer in Kosovo und Metochia. "Kosovo wird gekreuzigt. Und ich werde selbst gekreuzigt auf diesem Kreuz, weshalb es mir nicht leicht fällt darüber zu sprechen", sprach Bischof Artemij. Nach den Vorträgen von Bischof Artemij und Prof. Folić wandte sich der Rektor des PSTBI, Erzpriester Vladimir Vorobjev, mit ergrieffenen Worten voller brüderlichen Mitgefühls an die Serben, wonach alle Anwesenden für die leidende serbische Kirche ein "Spasi Christe Bože" sangen.

Nach der Vollversammlung begann die Arbeit in den zahlreichen Fachkreisen der Konferenz, die sich mit Theologie, Geschichte, Kirchenkunst, Kirchengesang, der Geschichte der Russisch-Orthodoxen Kirche im 20. Jahrhundert, mit Philologie und anderen Themen befaßten. Erwähnenswert ist auch, daß das Heilige-Tichon-Institut eine sehr große Verlagsabteilung besitzt, die Bücher zu allen Zweigen der kirchlichen Wissenschaften herausgibt, und in unserer Zeit auch eine führende Rolle bei dem Studium der Akten der hll. Neumärtyrer und Bekenner Rußlands spielt. Interessierte können sich auf der Website des Instituts www.pstbi.ru in der umfangreichen Datenbank des PSTBI zum Thema der hll. Neumärtyrer informieren.

Vater Evtimij, der vor seinem Eintritt in das Münchener Kloster des hl. Hiob von Počaev als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Moskauer I.E. Grabar' Restaurationszentrum tätig war, nahm an dem Fachkreis für kirchliche Kunst teil. Am ersten Tag der Konferenz, dem 21. Januar, hielt er einen Vortrag zum Thema "Die Ikone der Erneuerung der Kirche".

Am folgenden Tag hielt Schwester Vassa in der Abteilung Geschichte der Russisch-Orthodoxen Kirche im 20. Jh. einen Vortrag zum Thema der patriotischen Position der ROKA in der Zeit von 1920-1945. Sie berührte dabei auch Fragen der Beziehung der ROKA zum Monarchismus, Faschismus und zur Russischen Befreiungsarmee (ROA). Bei diesem Fachkreis rief der Vortrag des Rektors des PSTBI,

Vater Vladimir Vorobjev, über den Ukaz des hl. Patriarchen Tichon Nr. 362 besonderes Interesse hervor. Er wies auf die große Bedeutung des "in Vergessenheit geratenen Beschlusses" für ein richtiges gegenseitiges Verstehen der getrennten Teile der Russischen Kirche hin.

Am Abend desselben Tages wurden die Gäste aus München vom Rektor zum Abendessen eingeladen, mit welchem sie somit einen Meinungsaustausch im engeren Kreis führen konnten. Bei dieser Tafel waren auch Priester Georgij Orechanov (PSTBI), Vater Georgij Mitrofanov (aus der Petersburger Geistlichen Akademie), A.A. Kornilov (Nižnij Novgorod) und zwei Mitarbeiter des PSTBI, L.A. Golovkova und O.B. Kosik, anwesend. Beim Abendessen wurden auch die Eindrücke, die Vater Georgij Mitrofanov von dem in Najak (USA) stattgefundenen Pastoralkongreß mitbrachte, sowie verschiedene Perspektiven und Probleme beim Dialog des MP mit der ROKA erörtert. Die Gäste aus Deutschland waren sehr angetan von der offenen und wohlwollenden Haltung Vater Vladimirs und der anderen Mitarbeiter des PSTBI der Auslandskirche gegenüber.

Am Samstag, den 24. Januar, wurde in der Institutskirche des hl. "Nikolaj v Kuznezach" die Liturgie in griechischer Sprache gefeiert. Es zelebrierte der serbische Bischof Artemij mit dem Klerus des PSTBI, und es sang ein Chor aus Athen auf Griechisch. Am Ende der Liturgie richtete Bischof Artemij einige Grußworte an den griechischen Chor, wobei er den festlichen Charakter der "orthodoxen Ökumene" bei dieser Liturgie hervorhob.

Zum Abschluß der Konferenz fand am Sonntag, den 25. Januar (dem Tag der hl. Märt. Tatjana, der Patronin der Bildungseinrichtungen in Rußland), gemäß der Tradition des PSTBI die Liturgie im Uspenskij Sobor im Kreml statt. Es sang der Chor des Heiligen-Tichon-Instituts in der von Gläubigen gefüll-



ten Kirche – hauptsächlich Lehrer und Studenten der Moskauer Universität (MGU) und des PSTBI.

Nach der Konferenz unternahmen sowohl Vater Evfimij als auch Schwester Vassa eine einwöchentliche Pilgerfahrt zu verschiedenen heiligen Stätten Rußlands.

Vater Evfimij fuhr nach Novgorod, um dort die hl. Reliquien seines himmlischen Beschützers, des Heiligen Bischofs Evfimij von Novgorod, zu verehren. In dieser Stadt wurde er auf den Segen von Bischof L'ev (der Bischof selbst war gerade unterwegs) in dem Jur'ev Kloster gastfreudlich empfangen, und er konnte die Heiligtümer und Klöster dieser altehrwürdigen russischen Stadt besuchen. Nach Moskau zurückgekehrt fuhr Vater Evfimij in die Troize-Sergieva Lavra und nach Pereslavl Zalesskij, wo er auch einige alte Klöster besuchte. Von Pereslavl begab er sich in das Dorf Godenovo, um das nicht von Men-

schenhand geschaffene Kreuz anzubeten, das hier im 19. Jahrhundert erschienen war und das bis in unsere Zeit einen ständigen Pilgerstrom aus ganz Rußland anzieht.

Schwester Vassa traf in Moskau mit ihrer Mutter zusammen, die aus New York angeflogen war und begab sich mit ihr auf Pilgerfahrt, zuerst zu der Troize-Sergieva Lavra, dann nach Petersburg (zu den Grabmälern der Seligen Xenia und des hl. Johannes von Kronstadt), und schließlich nach Divejevo zu den Reliquien des hl. Serafim von Sarov. Die Pilgerinnen aus dem Ausland waren von der Gastfreundschaft der Mönche und Nonnen und des Kirchenvolkes beeindruckt und fanden in den vom immerwährenden Gebet geprägten Klöstern und Heiligtümern der russischen Erde große Tröstung.

Am Abend des 30. Januar flogen Vater Evfimij und Schwester Vassa zurück nach München.■

III. Bischof Ignatij Brjantschaninov

Auszug aus den Werken des heiligen Mark des Asketen (V)

Anfang siehe Bote 3/2003

Eigentlich hat weder der Beleidigte einen Gewinn von der Beleidigung, noch der Beleidigte einen Verlust: "Fürwahr im Ebenbilde wandelt der Mensch, unnütz macht er sich Sorgen." (Kap. 126, Ps. 28, 7)

Wenn du jemanden siehst, der großer Verachtung (Unehre) ausgesetzt wurde und sich aus diesem Grunde großer Betrübnis ergab, dann wisse, daß er vorher Gedanken der Ehsucht (der eitlen Ehre) hegte und deshalb mit Bitterkeit die Dornen erntet, die aus dem im Herzen gesäten Samen hervorwuchsen. (Kap. 127)

Wer sich über Gebühr an körperlichem Genuß sättigt, erwirbt (sich) die Übersättigung mit hundertfachem Leiden. (Kap. 128)

Der Beleidigte, der von dem Beleidiger nicht Genugtuung fordert, beweist dadurch seinen Glauben an Christus. Er wird hundertfach in diesem Zeitalter belohnt werden und das ewige Leben erben. (Kap. 130)

Das Gedenken Gottes besteht im Schmerz (Mühen?) des Herzens um die Erlangung der Tugenden. Wer Gott vergißt, wird sogleich dem Einfluß der Genußsucht unterworfen und wird des zur Rettung nützlichen Schmerzens des Herzens beraubt. (Kap. 131)

Sage nicht, daß der Leidenschaftslose nicht betrübt werden kann: Er muß betrübt sein – wenn nicht über sich, dann über den Nächsten. (Kap. 132)

Wenn du unablässig Gottes gedenken willst, dann weise die über dich kommenden Trübsale (Nöte) nicht ab, so als ob sie zu Unrecht geschickt würden, sondern ertrage sie mit Geduld als zurecht geschickt. In jeder Trübsal erweckt die Geduld das Gedenken Gottes (die Erinnerung an Gott); durch das Verlassen der Geduld verödet der geistliche Verstand, und aus

der Tröstung durch die Selbstrechtfertigung entsteht das Gottvergessen. (Kap. 134)

Willst du, daß der Herr deine Sünden bedecke? Offenbare (zeige) den Menschen nicht die Tugenden, die du besitzt. So wie wir mit unseren Tugenden umgehen; so wird Gott mit unsere Sünden umgehen. (Kap. 135)

Freue dich nicht, wenn du dem Nächsten eine Wohltat erweist: freue dich vielmehr dann, wenn du, ohne dich des Schlechten zu erinnern, Beleidigungen erträgst, die auf deine Wohltätigkeit folgten. Wie die Nacht auf den Tag, so folgt das Böse auf die guten Taten. (Kap. 137)

In den unfreiwilligen Leiden ist das Erbarmen Gottes verborgen, das den Geduldigen zur Umkehr (Buße) führt und ihn von den ewigen Qualen erlöst. (Kap. 139)

Durch die Furcht vor ewigen Qualen und durch das Verlangen nach dem Himmelreich wird das geduldige Ertragen von Trübsalen gefördert (vorbereitet). Und dies geschieht nicht aufgrund des eigenen Willen des Menschen sondern aufgrund Dessen, Der unsere Gedanken erkennt. (Kap. 141)

Wer an die zukünftige Vergeltung (Belohnung) glaubt, der entfernt sich freiwillig von den irdischen Genüssen, der Ungläubige aber ist genußsüchtig und die Zerknirschung des Herzens ist ihm fremd. (Kap. 142)

Wenn du gerettet werden und zum Verständnis der Wahrheit kommen willst: dann bemühe dich immer, das Sinnliche hinter dir zu lassen und durch die Hoffnung Dem Einzigem Gott anzuhängen (anzuhafte). Indem du dich mit Gewalt von allem Sinnlichen entfernst, wirst du das unsichtbare Wirken der Mächte und Gewalten entdecken, die mittels ver-

schiedener Vorstellungen (Vorspiegelungen) gegen dich kämpfen. Wenn du sie durch das Gebet und die gute Hoffnung besiegst, empfängst du die göttliche Gnade, die dich vom zukünftigen Zorn erlöst. (Kap. 146)

Wer die Bedeutung der geheimnisvollen Weisung durch den Apostel Paulus versteht, daß unser Kampf gegen die Geister des Bösen geht, der versteht auch das Gleichnis des Herrn darüber, daß es gebührt, immer zu beten und nicht zu verzagen. (Eph. 6, 12; Luk. 18, 1, Kap. 147)

Wer die Wahrheit erkannt hat, lehnt sich nicht gegen die zustoßenden Trübsale auf: Er weiß, daß die zustoßenden Trübsale zur Gottesfurcht führen. (Kap. 150)

Wenn du Gott ein sündloses Bekenntnis deiner Sünden darbringen willst: dann erinnere dich nicht an den Anblick deiner Sünden, sondern ertrage tapfer die nach ihnen heraufgeführten Sünden. (Kap. 153)

Trübsale werden durch zuvor begangene Sünden

herbeigeführt. Sie bringen jeder Versündigung die ihr gleichartige (verwandte?) Vergeltung. (Kap. 154)

Der Verständige und die Wahrheit Kennende bekennt Gott die begangenen Sünden nicht durch die Erinnerung, sondern durch das Ertragen der über ihn kommenden Trübsale. (Kap. 155)

Wer Leiden und Verachtung abweist, denke nicht daran, Buße und Umkehr mittels anderer Tugenden darzubringen: Auch Werke der Gerechtigkeit können bei Ehrsucht und einer der Zerknirschung des Geistes fremden Verfassung des Herzens der Sünde dienen. (Kap. 156)

Tugenden werden gewöhnlich aus Leiden und Ehrlosigkeit [durch Ertragen von Geringschätzung] geboren: Dazu im Gegenteil werden die Laster aus Lust und eitler Ehre geboren. (Kap. 157)

Jede Regung fleischlicher Genußliebe entspringt der Lust, die dieser Regung vorausging. Die Hingabe an diese Lust entspringt dem Unglauben. (Kap. 158)

Fortsetzung folgt

PILGERFAHRT 2004 - HEILIGES LAND

*Im Jahre 2004 ist eine Pilgerfahrt
unter der Führung von Erzbischof Mark
vom 2. bis 13. August geplant.*

Das Programm der Pilgerfahrt umfaßt den Besuch aller großen Heiligtümer Jerusalems und der Umgebung, Bethlehem, Jericho, Hebron, Galiläa, den See Genezareth, das Untertauchen in den Wassern des Flusses Jordan und den Besuch der Gottesdienste in unseren Klöstern auf dem Ölberg und in Gethsemane sowie an anderen heiligen Orten, in erster Linie am Grab des Herrn.

Voraussichtliche Kosten: ca: € 1.200,-

Wegen des genauen Programmes und anderer Informationen wende man sich an die Diözesanverwaltung:

Tel. (089) 690 07 16; oder 690 42 95;
Fax (089) 699 18 12.

 Letzter Anmeldetermin:
15. Mai

*Die Redaktion
des "Bote"
gratuliert Ihnen
zum lichten Fest
der
Auferstehung Christi!*

Unser "Bote" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch. Der "Bote" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaev in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters

Postbank München:
Nr. 530 31-801 – BLZ 700 100 80
IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01 PBNKDEFF

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: "BOTE" Kloster des Hl. Hiob von Počaev
Holzbauernstr. 26 • 81247 München Tel. (089) 834 89 59 Fax (089) 88 67 77

Internet: <http://www.russian-church.de/muc/bote/>
<http://www.russianorthodoxchurch.ws>

Neuer Termin

Neuer Termin

BEGEGNUNG MIT ORTHODOXIE

PFINGSTEN 2004

7. SEMINAR FÜR THEOLOGIE, LITURGIE UND LEBEN DER ORTHODOXEN KIRCHE

Dienstag, 19.05./ 1.06. 2004

13:00 Uhr Begrüßung durch S.E. Erzbischof Mark, Erzbischof von Berlin und Deutschland

13:15 Uhr **Orthodoxie als lebendige ungebrochene Tradition** (Erzpriester Nikolai Artemoff)

14:45 Uhr **Übersetzungsprobleme** – unter biblischem, liturgischem und kirchenväterlichem Aspekt (Mönch Paisius)

16:00 Uhr Pause

16:20 Uhr **Die bildhafte Darstellung der Hl. Dreieinigkeit** (Silke Graupner, Dozentin der Uni-Erfurt)

17:45 Uhr Aussprache über die vorangegangenen Themen

18:30 Uhr Teilnahme am Akathistos an die Heilige Gottesmutter

19:30 Uhr Gemeinsames Abendessen, anschließend Filmvorführung

Mittwoch, 20.05./ 2.06.2004

9:00 Uhr **Das Geheimnis der Person.** Die Menschheit als Bild der Hl. Dreieinigkeit (Diakon Nikolai Wolper, Hamburg)

10:30 Uhr Pause

10:50 Uhr **Die Predigten des Hl. Gregor dem Theologen und die Pfingsthymnen der Kirche** (Erzpriester Nikolai Artemoff)

12:30 Uhr Mittagessen

14:30 Uhr Aussprache über die bisherigen Themen

15:15 Uhr Pause

15:35 Uhr **Metropolit Antonij Chrapovickij** – eine hervorragende Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts (Diakon André Sikojev)

17:00 Uhr Aussprache über das vorangegangene Thema

17:30 Uhr Pause

17:50 Uhr Abendgottesdienst, anschließend gemeinsames Abendessen.

Donnerstag, 21.05./ 3.06.2004

6:30 Uhr Morgengottesdienst

8:00 Uhr Göttliche Liturgie

9:30 Uhr gemeinsames Frühstück

10:00 Uhr **Erläuterungen zur Göttlichen Liturgie**

(S.E. Erzbischof Mark)

11:30 Uhr **Der „Monotheleten-Streit“ und der Heilige Maximos Confessor** (Juliana Artemoff)

13:00 Uhr Mittagessen

14:00 Uhr **Heilige und heilige Stätten in Deutschland** – mögliche Pilgerreisen in Deutschland (Cornelia Hayes)

15:30 Uhr Aussprache zu allen Themen

16:00 Uhr Gemeinsamer Abschluß mit S.E. Erzbischof Mark

Ende der Begegnung ca. 16:15 Uhr.

Alle Veranstaltungen finden in der Kathedrale der Hl. Neomärtyrer und Bekenner Rußlands und des Hl. Nikolaus in München statt.

Anschrift: Lincolnstr. 58, 81549 München,
Tel: 089-690 07 16 und 690 42 95

Fax: 089-699 18 12

Die Teilnahmegebühr für die gesamte Dauer beträgt 130 Euro.

Selbstverständlich ist die Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen möglich.

Bei Bedarf können Übernachtungen in nahe gelegenen Hotels vermittelt werden.

Anmeldungen sind bitte schriftlich an die Kathedralkirche zu richten,
bzw. an folgende e-mail-Adresse:
CM@ChristinaMayer.de



ISSN 0930 - 9047